

Deutsche Wacht

Schönstein wieder in deutschen Händen.

Neben der Hochburg Gilli gibt es nur wenige Orte im Unterlande, die dank der zähen Ausdauer ihrer deutschen Bewohner dem Andrängen der pervalischen Hochflut felsensfest standgehalten haben. Es sind das Orte, deren Namen mit leuchtenden Buchstaben auf dem Ehrenblatte in dem Geschichtsbuche des völkischen Kampfes im Unterlande prangen, Orte, in denen eine Schar unerschrockener Männer mutig ausharrte in einem Kampfe, in dem Kampfmittel angewendet wurden, zu denen eine ehrliche deutsche Haut nie und nimmer greifen wird, in dem Niedertracht, Lüge, feige Hinterlist mit deutscher Offenherzigkeit und Vertrauensseligkeit um die Siegespalme rangen. Wie ein verstößenes Kind stand der Deutsche, der Erhalter des österreichischen Kaiserstaates, der Stütze der Dynastie, einsam und verlassen in diesem ungleichen Kampfe da; die Stiefmutter Austria kümmerte sich nicht nur nicht um ihn, sondern gab bei jeder Gelegenheit, selbst wo das Recht sonnenklar am Tage lag, dem ungezogenen nachgeborenen, ungeberdigen Rangen recht und versetzte dem tiefgekränkten treuen Sohne einen Faustschlag nach dem anderen. Trotz alledem konnte der slavische Sturm mit all seiner Frechheit einerseits und seiner Schönrederei andererseits nicht auf die Dauer das Recht niederringen. Nicht der Regierung mit ihrer heillosen blaffen Angst vor den Schreibern der großen windischen Nation ist es zu danken, daß schließlich und endlich doch da und dort im Unterlande das Recht wieder zur Geltung gelangt ist, sondern dem mutigen treuen Ausharren jener Männer, die in den bedrohten Orten lähnen das Banner der Wahrheit, des Rechtes und des Fortschrittes aufrecht erhielten. Ihnen ist es zu danken, wenn wir noch mit dem Worte Oesterreich den Begriff Rechtsstaat verbinden können.

Nervosität einst und jetzt.

Wohl mancher wird sich schon gefragt haben, wenn er immer wieder von der Modkrankheit „Nervosität“ hört und wenn er andererseits Schilderungen aus der sogenannten guten alten Zeit von Anno dazumal liest, ob wirklich unser Jahrhundert erst das nervöse sei oder ob es immer Nervosität gegeben hat. In einem geistvollen Vortrage, der jetzt als Broschüre (bei Seitz & Schauer, München) erschienen ist, hat Oberstabsarzt Dr. Drenkhahn in Glasgow diese Frage erörtert. Er kommt dabei zum Schlusse, daß es immer schon Nervöse gegeben hat, schon in den ältesten Zeiten, daß aber in unserer hastenden Zeit die Nervosität entschieden zugenommen hat. Das liege an der rascheren und intensiveren Arbeit, aber auch an dem Jagen nach Lebensgenüssen, Unzulänglichkeit der Befähigung bei zu hohem Streben, Unzufriedenheit im Beruf, mißlichen äußeren Verhältnissen bei vorhandener Begabung, Uebermaß an immer wechselndem Treiben oder geisttönder Eintönigkeit. Das seien Ursachen, die vielleicht häufiger als früher die Nerven zerrütteten.

Nachstehend seien nur einige der frappanten Beispiele von Nervosität aus der Geschichte gegeben. Hamlet, das Urbild des nervösen Menschen mit dem großen Willen und dem kleinen Ausführungsvermögen, eröffnet durchaus nicht den

Jahre hindurch ließ man die bürgerlichen öffentlichen Rechte der Deutschen im Unterlande knebeln, ließ Rechtsbrüche, Brachialgewaltakte in einer unverzeihlichen, für das Ansehen einer politischen Behörde wenig empfehlenden Schwäche unberücksichtigt. Wir erinnern an die Beispiele von Dplotnik, Lückern, Gillier Bezirksvertretung u.

Nachdem schon lange in dem verzopftesten Bureaokraten, in dem verbissendsten Oesterreich-Babylonier das Verständnis aufdümmerte, daß die große Angst vor den Herren Tarcar, Susterlö e tutti quanti unwürdig ist und man doch nicht über die Rechtsknebelungen der Bürger eines großen Volkes so mir nichts dir nichts hinweggehen kann, nachdem man schon längst in das Volteschlagen der pervalischen Kartenkünstler genaue Einsicht genommen hatte, zauberte man in verwerflicher Unentschlossenheit noch immer endlich doch als berufene Hüter der Rechte des Staatsbürgers mit den Pygmäengestalten der Pervaken ein ernstes Wort zu sprechen. Es mußten sich Dinge ereignen, wie sie bei der letzten Wahl in Schönstein vorkamen, wo man die eindringlichen Ermahnungen des Regierungsvertreters und Hinweisungen auf das Gesetz mit einem höhnischen Lächeln quittierte. Lange schon, schon sehr lange hätte die Regierung die Sprache finden sollen, die sie in der Angelegenheit Schönstein fand.

Schönstein ist der klassische Ort für den völkischen Wahlkampf im Unterlande. Vor dreizehn Jahren kam die seitjeher in deutschen Händen befindliche Gemeindevertretung Schönsteins durch die, sagen wir es ganz offen — Laune der damaligen sogenannten „liberalen“ Partei in jene der pervalischen Eroberer. Mit diesem Momente war es auch mit der Ruhe und dem Frieden in Schönstein vorbei. Die pervalische Hege, die Deutschenverfolgung setzte mit aller Macht ein. Um den Kampf wirksamer zu machen, gab man den Schönsteiner Hegern einen Führer in der Person des

Reigen der Nervosität. Schon in den ersten Kapiteln der Bibel findet der Verfasser die Spuren in ursprünglich frommer Auffassung und schlicht poetisch dargestellt. Cain „trägt das Zeichen an sich, daß ihn niemand ertödtet“: das kann doch nur heißen, er geht unflät dahin als ein scheuer unheimlicher Mann mit zerrüttetem Nervensystem, den der eine verabscheut, der andere bemitleidet, jeder meidet. Moses kann nicht vor Pharaos treten, weil er mit der Zunge anstoßt und sich vor diesem seinem Sprachfehler fürchtet. „Seine Furcht, daß diese seine äußere Schwäche belacht werde, ist stärker als das Selbstgefühl seines gewaltigen Geistes, das ihn später zum größten Helden seines Volkes machte, von dem die Jahrtausende reden.“ König Saul ist ein Mann von Mut, Tatkraft und Einsicht. Aber er läßt sich von seiner Umgebung ungeheuer beeinflussen. Es fehlt ihm der innere Halt, er wird nervös erregt über seine eigene Schwäche, die ihn in jedem Gefahr wittern läßt. David will er, zum Dank für sein tröstendes Saitenspiel, in einer nervösen Krise an die Wand speißen. Bald schließt er Freundschaft mit ihm, bald verfolgt er ihn, bald läßt er die Wahrsager und Zeichendeuter als Schwindler aus dem Lande jagen, dann wieder geht er selbst zum Zauberweib in Endor und läßt sich weiblich betrügen, und mit Selbstmord endet schließlich das Leben des erschöpften Neurasthenikers (Nervenkranken).

Dr. Fran Mayer. Was dieser Mann leistete ist nur zu bekannt. Er war es endlich, der die Schönsteiner Pervaken in die Grube, die er den Deutschen grub, hineintrieb. Die Deutschen und Deutschfreundlichen schlossen sich immer enger aneinander und nach jahrelangem Ringen gelang es ihnen, den Usurpatoren das Heft aus der Hand zu ringen. Dieser schwere Kampf hat auch sein Gutes gehabt. Der schöne Markt Schönstein, mit seinem den Deutschen zu verdankenden wirtschaftlichen Aufblühen, weist deutsche Schöpfungen auf, wie es wohl kein zweiter Ort von der Größe Schönsteins im Unterlande aufzuweisen im Stande ist. Wie ein Phönix aus der Asche, verjüngt, gereinigt und in neuer Jugendpracht ist Schönstein aus diesem Kampfe hervorgegangen.

Dreimal mußten die Wähler Schönsteins zur Wahlurne schreiten, dreimal mußten sich die Deutschen und Deutschfreundlichen Schönsteins die unerhörtesten Ungerechtigkeiten gefallen lassen, bis es endlich der Regierung gefiel, die saubere Usurpatorengesellschaft auseinander zu treiben, und am 16. Februar kam endlich die schon längst notwendig gewordene

Auflösung der Gemeindevertretung.

Ueber die gegen das Wahlverfahren am 18. Dezember 1905 eingebrachte Beschwerde der Herren Hans Wolchnagg, Matthias Brisnik, Pfarrer Joan Sobedic und Hans Stuller resp. Magdalena Stuller hat die Bezirkshauptmannschaft Windischgraz unterm 16. Februar 1906, Zahl 3614, nachstehenden Bescheid gegeben:

Gegen das Verfahren bei der am 18. Dezember 1905 im zweiten und ersten Wahlkörper vollzogenen Wahl der Mitglieder der Gemeindevertretung des Marktes Schönstein wurden innerhalb offener Frist nachfolgende Einwendungen erhoben:

I. von Matthias Brisnik, Pfarrer Joan

Alexander der Große und Cäsar litten an Krämpfen, die späteren römischen Kaiser waren, das sei bekannt, vielfach Neurastheniker. Karl der Große sagte mit Recht beim Einfall der Normannen: So lange ich lebe, sind es Narrenpoffen, aber meine Nachkommen tun mir leid. Sein Urenkel, Karl der Dicke, verdient nicht die Beurteilung, die ihm in Geschichtswerken zuteil wird; er ist ein unglücklicher Nervenkranker. Im „Eckehard“ heißt es: „Und das Kopfweh plagte ihn, seit er auf dem Throne saß.“ Dieses Kopfweh war die Quelle für sein und Deutschlands Unglück.

Aber nicht nur die Könige und Großen litten an Nervosität. Das Anachoretentum (Einsiedler-tum) betrachtet der Verfasser als Ausfluß der Nervosität. Im Einsiedlerleben Ruhe finden zu können, das war die Idee dieser Menschen, die mit der Schwere des Lebens nicht fertig wurden. Ähnliche interessante Ströflichter finden wir in der Broschüre, die auch Mittel zur Bekämpfung der Nervosität angibt, auf die verschiedenen Zeitalter geworfen: auf die geistigen Epidemien des Mittelalters, Kindertrennzüge, Tanzwut, Wervolfkrankheit, die Tulpenfucht, auf die jugendliche Nervosität Luthers, auf die nervösen Gestalten in Shakespeares Dramen, und bei Goethe auf Wilh. Meißter, Faust und Werther, diesem Prototyp schlaffer Nervosität. „Eines ist erfreulich in un-

Govedic, Magdalena Stuller durch deren Gatten Hans Stuller und Hans Boschnagg, und zwar aus folgenden Gründen: 1. Vor Beginn der Wahlhandlung habe Jakob Sribar dem Vorsitzenden der Wahlkommission, Dr. Franz Maier, ein Schriftstück überreicht, in welchem er gegen die Abgabe der Stimme des Matthias Brisnik Protest erhebt, weil Brisnik einem gewissen Platinfel gegenüber geäußert habe, er sei gezwungen worden, im Sinne der Firma Franz Boschnagg und Söhne zu wählen, weil er in Geschäftsverbindung mit dieser Firma stehe; insolge dieses Schreibens habe die Wahlkommission den Brisnik nicht zur Abstimmung zugelassen, obwohl dieser vor der Wahlkommission erklärt habe, daß er freiwillig zur Wahl gekommen und von niemandem zur Ausübung des Wahlrechtes gezwungen worden sei. 2. Der Pfarrer Joan Govedic sei zur Abstimmung des Wahlrechtes namens der Pfarre St. Michael nicht zugelassen worden, weil er die von der Wahlkommission geforderte, von den Kirchenpropsten auszufertigende Vollmacht nicht vorweisen konnte, obwohl eine derartige Vollmacht nicht erforderlich sei. 3. Hans Stuller sei zur Ausübung seines Wahlrechtes namens seiner Ehegattin Magdalena Stuller nicht zugelassen worden, weil angeblich keine Steuer gezahlt wurde, eine Begründung, welche nicht zutreffend sei, weil Magdalena Stuller in den rechtskräftigen Wählerlisten des zweiten Wahlkörpers verzeichnet ist und weil dieselbe überdies eine Steuer von 35 K 50 h und Hans Stuller eine solche von 68 K entrichtet. 4. Nach der Wählerliste seien die Eheleute Josef und Maria Ravlen wahlberechtigt, weshalb letztere ihr Wahlrecht durch ihren Ehegatten Josef Ravlen auszuüben hatte, dieser sei nicht berechtigt gewesen, einen Dritten zur Ausübung seines Wahlrechtes zu bevollmächtigen; die Wahlkommission habe aber dennoch den Sohn dieser Eheleute auf Grund einer von diesen ausgefertigten Vollmacht zur Stimmenabgabe zugelassen.

II. Weiter wurde von windischer Seite, u. zw. von Martin Hleb, Jakob Sribar und Mart. Korfel Beschwerde geführt, daß die Wähler Franz Hernaus und Jos. Fister trotz Beschlusses der Reklamations-Kommission in den Wählerlisten des zweiten Wahlkörpers ausgelassen worden seien, daß weiter Adolf Drel zweimal, und zwar für sich und für seine verstorbene Gattin Aloisia Drel gewählt habe; er konnte jedoch nicht Repräsentant seiner verstorbenen Gattin sein. Endlich sei Martin Korfel als Bevollmächtigter der Eheleute Marenez zur Wahl nicht zugelassen worden, weil er nicht mehr

Verwalter dieser Eheleute sei; da aber die Eheleute Marenez nicht mehr in der Gemeinde Schönstein wohnen, seien sie gemäß Paragraph 4 Punkt 3 Gemeinde Wahlordnung berechtigt, ihr Wahlrecht durch einen Bevollmächtigten auszuüben.

III. Endlich wurde von Franz Hernaus, Josef Fister und Michael Cerovsek Beschwerde geführt, daß Franz Hernaus und Josef Fister in der Wählerliste des zweiten Wahlkörpers ausgelassen wurden, obwohl sie aus der Liste nicht reklamiert worden seien und daß Adolf Drel für sich und seine Gattin Aloisia Drel, welche bereits im Mai 1905 gestorben ist, gewählt habe.

Von der Statthalterei im Einvernehmen mit dem steiermärkischen Landesauschusse werden gemäß Paragraph 31 der Gemeindevahlordnung vom 2. Mai 1864, Landesgesetzblatt Nr. 5, die Einwendungen I, 1, 2 und 3 des Matthias Brisnik und Genossen als begründet erkannt und es wird sonach, ohne in eine Beurteilung der Einwendung I 4 einzugehen, die im zweiten und ersten Wahlkörper vollzogene Wahl der Ausschüsse und Ersahmänner außer Kraft gesetzt und die Vornahme einer Neuwahl in diesen beiden Wahlkörpern auf Grund der vorliegenden rechtskräftigen Wählerlisten angeordnet; die Einwendungen II des Martin Hleb und Genossen und III des Franz Hernaus und Genossen werden als unbegründet erkannt und es wird über dieselben eine Verfügung nicht getroffen.

Weil nun diese gesetzwidrige Zurückweisung der Wähler Matthias Brisnik, Pfarrer Joan Govedic und Hans Stuller namens Magdalena Stuller mit Rücksicht auf die Differenz zwischen der geringsten Stimmenzahl der Majorität und der größten Stimmenzahl der Minorität geeignet war, das Resultat der im zweiten Wahlkörper vollzogenen Wahl der Ausschüsse und Ersahmänner zu beeinflussen, mußte die in diesem Wahlkörper und sonach auch die im nachfolgenden ersten Wahlkörper vollzogene Wahl außer Kraft gesetzt und die Vornahme einer Neuwahl auf Grund der vorliegenden rechtskräftigen Wählerlisten angeordnet werden; es war deshalb auch nicht erforderlich, in eine Beurteilung der Einwendung I 4, betreffend den Wähler Ravlen, welche erst nach Durchführung mehrerer Erhebungen möglich gewesen wäre, einzugehen. Die Grundlosigkeit der von windischer Seite vorgebrachten Einwendungen II und III wurde in

sachgemäßer Weise auf das eingehendste begründet.

Am 8. d. Mts. fand bekanntlich die

Neuwahl

statt.

Die Wahlhandlung, die im Volksschulgebäude stattfand, begann Punkt halb 11 Uhr. Regierungskommissär Herr Leo Joffal, Amtsleiter der Bezirkshauptmannschaft Windisch-Graz, verlas zuerst die Wahlvorschriften in deutscher, dann in slowenischer Sprache und berief sodann von deutscher Seite die Herren Hans Boschnagg und Philipp Gande, von den Windischen die Herren Joan Bosnjak und Dr. Ludwig Filipic (Cilli) in die Wahlkommission. Die Wahl verlief ohne Zwischenfall. Nur bei der Stimmenabgabe des Herrn Adolf Drel für sich und seine verstorbene Frau bemerkte Joan Bosnjak, daß gegen die Zuerkennung des Wahlrechtes an denselben die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof eingebracht worden sei und daher Herr Drel zur Wahl nicht zugelassen sei. Der Regierungskommissär erklärte, daß diese Beschwerde keine aufschiebende Wirkung habe. Dr. Filipic verwahrte sich gegen die Zulassung zur Wahl zur Wahrung des Rechtsstandpunktes. Der Regierungskommissär entschied, daß Herr Drel auf Grund der rechtskräftigen Wählerliste zur Wahl zugelassen sei. Sonst fiel nichts vor, denn die Windischen sahen ein, daß keine Nachschaffen es ermöglichen werden, den Deutschen ihr Recht zu schmälern. Beim ersten Wahlkörper warfen die Windischen schon von vornherein die Platte ins Korn. Dies möge ein Beispiel bezeugen. Der Wähler Rajster gab seine Stimme dem Joan Bosnjak ab; da dieser sein Mandat, welches er bisher innegehabt, zurückgelegt hatte, erklärte der Regierungskommissär, daß er nicht wählbar sei. „Wir haben so nicht genug!“ bemerkte der windische Notar Korfel, und richtig, die Windischen hat ihr Schicksal ereilt.

Im zweiten Wahlkörper wurden insgesamt 24 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die deutschen Wahlbewerber 13. Gewählt erschienen die Herren: Karl Drefschel, Gasthofbesitzer; Viktor Hauke, Gasthofbesitzer; Michael Kurnigg, Bäckermeister; Dr. Hans Lichtenegger, Distriktsarzt; Franz Boschnagg d. J., Fabrikbesitzer und Hans Boschnagg, Fabrikbesitzer. In den Ersahauschuss die Herren Kaspar Grovath, Lehrer; Leopold Wald, Hausbesitzer und Josef Hlisch, Grundbesitzer. Die Windischen erhielten elf Stimmen.

Im ersten Wahlkörper waren 17 Wähler er-

ferem „Jahrhundert der Nervosität“: Niemand findet mehr Gefallen an dieser Weichlichkeit. Eine Lotte unseres Jahrhunderts würde Werther verachten und auslachen. Jetzt gefallen kräftige Naturen. Paul und Werhoser — er hat noch viele andere Namen —, der sich durch alle Widerwärtigkeiten des Lebens hindurchschlägt, ohne nervös zu werden, hat jetzt mehr Freundinnen als der seine seufzende Werther.“ Das ist ein gutes Zeichen unserer Zeit, meint der Verfasser. Er hat recht, umso mehr, als er, wie weiter ersichtlich, doch das nötige Verständnis für die nervösen Naturen hat, die ja schließlich nicht zu den schlechtesten gehören, wenn sie nur nicht in Weichlichkeit sich selbst verfallen lassen.

Der Besteger der Metalle. Der berühmte Pariser Chemiker Henri Moissan hat seine vielbewunderten Experimente über die Schmelzung und Verflüchtigung von besonders gegen die Wärme widerstandsfähigen Metallen im elektrischen Ofen fortgesetzt und der Pariser Akademie der Wissenschaft neue Ergebnisse mitgeteilt. Bei dem ersten Versuch wurde das Metall Osmium, das neuerdings auch zu elektrischen Glühlampen benutzt wird, einem Strom von 500 Ampere und 110 Volt unterworfen, ohne daß eine Schmelzung des Metalls außer einem geringen Betrage an den Rändern des benutzten Stückes gelang. Dagegen

verflüchtigte sich ein erheblicher Teil des Osmium, gerade wie es Moissan zuvor schon zu Stande gebracht hatte, Gold auf dieselbe Weise zu destillieren. Schließlich kam auch bei Anwendung einer noch größeren elektrischen Spannung eine vollkommene Schmelzung des Osmium zustande. An zweiter Stelle wurde das seltene Metall Ruthenium benutzt, das in drei Minuten vollständig schmolz und in dieser Zeit auch noch in erheblicher Menge verdampfte. In demselben elektrischen Ofen konnte schließlich auch Platin ganz leicht destilliert werden. Der von Moissan selbst erfundene elektrische Ofen erzeugt eine so starke Hitze, daß Platin dabei ebenso leicht verdampft wie kochendes Wasser. Auch die Metalle Palladium, Iridium und Rhodium wurden ohne Schwierigkeit geschmolzen und destilliert. Es sind jetzt kaum noch Metalle übrig, die nicht durch den elektrischen Ofen bereits besetzt und nicht nur in den flüssigen, sondern auch in den gasförmigen Zustand verwandelt worden wären.

Verhaftung der ganzen Polizei in Galatz. Eine außerordentlich lustige Geschichte meldet der „Budapesti Hirlap“ aus Bukarest: Aufsehen erregt im ganzen Lande die Verhaftung der gesamten Polizei der Hafenstadt Galatz mit ihrem Chef an der Spitze. Die Polizei war mit einer Reihe unlauterer Elemente in Verbindung, die unter ihren Augen große Diebstähle ausführte. Seit einem Jahre wurden im Donauhafen und in den Raina-

gazin die zur Verladung bestimmten Waren geplündert, ohne daß die Diebe entdeckt wurden. Vor einigen Tagen zeigte ein Bankier einen Diebstahl an und bezifferte seinen Schaden auf 20.000 Franks in Bargeld und Wertpapieren. Auf die Anzeige hin, die gleichzeitig an die Staatsanwaltschaft und an die Polizei gelangte, ließ sich der Polizeichef den Führer der Einbrecherbande holen und verlangte von ihm Ablieferung der halben Beute im Betrage von 10.000 Franks, wie dies schon in wiederholten Fällen geschehen war. Der Einbrecher wendete ein, daß der Bankier seinen Schaden zu hoch angegeben hatte. Die Beute sei viel kleiner gewesen. Daraufhin ließ ihn der Polizeichef in Arrest setzen. Nach achtundvierzig Stunden fragte er ihn, ob er jetzt die 10.000 Franks ausliefern wolle. Inzwischen war zur Aufdeckung des Verbrechens nichts geschehen. Um loszukommen, beschaffte sich der Einbrecher die 10.000 Franks, wurde enthaftet und ging stracks zur Staatsanwaltschaft, der er das ganze Verhältnis denunzierte. Der Oberstaatsanwalt requirierte Militär und ließ zuerst den Polizeichef und dann die ganze Polizeimannschaft festnehmen, wobei sich die Nachschaffen der Polizei offenbarten. Die Getreidehändler und Magazinsbesitzer haben aus eigenen Mitteln eine Polizei zum Zwecke der Hafenbewachung organisiert.

schienen, wovon folgende deutsche Kandidaten mit 10 Stimmen gewählt wurden: Hausbesitzer Philipp Sande; Pfarrer Johann Govedic; Schuhmacher Paul Mac; Handelsmann Adolf Drel; Steueramtskontrollor Mathias Seunig und Handelsmann Josef Perbniga. In den Erfsatz wurden berufen die Herren: Schulleiter Theodor Denk, Hafnermeister Franz Mornigg und Mühlenbesitzer Mathias Brischnik. Somit besitzen die Deutschen in der Gemeindeverwaltung die Zweidrittelmehrheit.

Der dritte Wahlkörper befindet sich noch in der Händen der Windischen, doch ist Hoffnung vorhanden, auch diesen bei den nächsten Wahlen zu erobern.

Die Wahl verlief ohne jede Störung. Das schöne Wahlergebnis, die Frucht aufopferungsvoller und unermüdblicher Arbeit des deutschen Wahlausschusses, an dessen Spitze der unermüdbliche Herr Hans Woschnagg stand und dem die Herren Philipp Sande, Viktor Hauke, Josef Werb-nigg und Adolf Drel zur Seite standen, erregte in der deutschen und deutschfreundlichen Bevölkerung hohe Befriedigung. Nicht lärmende Freude, hoher Festjubil, Pöllerschüsse, kein Siegestaumel, wie wir ihn bei den Pyrrhusiegen der Perovaten gewohnt waren, waren es, mit denen die Deutschen Schönsteins den Sieg der gerechten Sache feierten, sondern in echter, deutscher Art setzten sie sich dadurch ein schönes Denkmal der Nächstenliebe, daß jeder der neugewählten Gemeindeausschüsse einen Betrag von 10 K erlegte, welcher am Tage der Bürgermeisterwahl an Arme ohne Unterschied der Nationalität verteilt werden wird.

Der Dank für diesen für das Unterland so schönen Sieg gebührt wohl in erster Linie dem unermüdblichen Wahlausschusse, der aus den genannten Herren bestand, die ihre Pflicht voll und ganz erfüllt haben. Ihnen gebührt nicht nur der Dank der Deutschen Schönsteins, sondern jener des ganzen Unterlandes, ja des ganzen deutschen Volkes. Aber auch jene Männer dürfen wir nicht unerwähnt lassen, die unseren wackeren Schönsteiner Volksgenossen mit Rat und Tat zur Seite standen, wie die Herren Dr. v. Jabornegg, Abg. Dr. Pommer, Landesauschuss Moriz Staliner und endlich auch die deutschen Frauen Schönsteins, die nicht minder das ihrige zum Erfolge beigetragen haben. Auch ihnen sei der herzlichste Dank gesagt.

Abends fand im „Deutschen Heim“ ein

Festabend

statt.

Hans Woschnagg eröffnete den Abend, begrüßte die Erschienenen und gab einen Rückblick auf die Geschichte der Gemeindeverwaltung, welche vor 13 Jahren in windische Hände übergegangen war. Heute haben sich die Deutschen aufgerafft. Redner begrüßwünschte die wackeren deutschen Wähler zu ihrer beispiellosen Ausdauer und dankt den Wählern; er wies darauf hin, daß der Sieg auch auswärts gewürdigt wird.

Es folgte nun die Verlesung der Glückwunscht-Telegramme. Bürgermeister Rakusch in Cilli drachtete: „Empfangen Sie meine herzlichsten treudeutschen Glückwünsche. Die deutsche Mehrheit möge dem sonnigen Markt Glück und Segen bringen.“ Dr. von Jabornegg: „Ein herzliches Heil den treu aussharrenden Schönsteinern.“ Dr. Delpin in Friedau: „Herzlichste Glückwünsche zum erfolggekrönten wackeren Aussharren und glänzenden Siege nebst Heilgrüßen!“ Dr. Eugen Negri: „Hoherfreut über den Sieg der gerechten Sache rufe ich den Deutschen Schönsteins ein kräftiges Heil zu!“ Heinrich Pototschnigg in Windischgraz: „Wäge der heutige Wahlsieg den nationalen Besitzstand für immer sichern. Für Eure nationale Treue dankt grüßend Heinrich.“ Weiter sandten Glückwunschsdepeschen: Wirt in Luttenberg,

Stroinigg in Melling, Coprez in Leibnitz, Dr. Dreschnik in Kreuth bei Bleiberg, Lini Liffes in in Villach, Dr. Placki in Bettan, Felix Schmidl in Marburg, Gemeindeauschuss Sauerbrunn, Landtagsabgeordneter Lento, Engelbert Weiß in Körmend, Goll in Neuhaus bei Cilli, Kreps Neuperger in Friedau, Dr. Drosel in Marburg, Lina Melzer in Wien, Negri und Rakusch, Hochschüler in Wien, Hans Jeschounigg in Arndorf, Tischgesellschaft Storb.

Dr. Pollat aus Windischgraz sprach sodann auf die Zähigkeit und Ausdauer der Schönsteiner: es sei ja heute kein Sieg, sondern nur ein Erfolg erzwungen worden, der schließlich zum Siege führen werde. Immer nur die Einigkeit sei notwendig. Die bisherige Wirtschaft sei nicht morsch, sondern sie vertrage überhaupt das Licht nicht. Redner sagte: „Kämpft ehrlich und deutsch“ und schloß: „Schönstein ist heute deutsch geworden. Heil und Sieg Schönstein! Heil und Sieg der gerechten Sache!“ Amtsvorstand Fürstbauer aus Cilli sprach namens Cillis die Freude über den Wahlsieg aus und gedachte der hervorragenden Verdienste der deutschen Frauen und Mädchen Schönsteins um den Erfolg. Dr. Lichtenegger sprach auf Pfarrer Govedic.

Herr Pfarrer Govedic nennt sich selbst eine weiße Krähe mit dem Kollar. Er sei Slowene; nie sei ihm nahegelegt worden, ein Deutscher zu werden, er sei nur für das Recht und aus diesem Grunde sei er mit den Deutschen gegangen. Den Slowenen gereicht es nur zur Ehre, mit dem Recht zu gehen und er wird stets auf der Seite jener sein, die das Recht vertechten. (Stürmische, begeisterte Heil-Rufe.) Alexander Gracon sprach auf das wackere Verhalten der Deutschen Schönsteins und gab einen Ueberblick über die politischen Verhältnisse des Unterlandes; Schönstein ist nach 13 Jahren erobert, dank den Verdiensten des Führers Herrn Hans Woschnagg, welcher in aufopferungsvoller Weise für die deutsche Sache gewirkt hat. Herr Demsher gab der Hoffnung Ausdruck, daß bei der nächsten Wahl auch im dritten Wahlkörper die deutschen Wahlwerber gewählt werden. Herr Stuller gab einen Ueberblick über die Geschichte der ganzen Gemeindevahl Schönsteins. Schönstein sei immer deutsch gewesen, was ja aus der Broschüre des Joan Voshnjak über die nationalen Verhältnisse Schönsteins hervorgeht. Redner würdigte eingehend die großen Verdienste Hans Woschnaggs um den Erfolg; die Firma Woschnagg sei überhaupt der Impuls des Aufblühens des Marktes Schönstein. Dr. Lichtenegger sprach namens der Schönsteiner dem Herrn Hans Woschnagg den Dank aus. Herr Dechs aus Cilli sprach auf den Vorkämpfer Herrn Hans Woschnagg jun. Herr Pribošich aus Wöllan sprach namens der Deutschen Wöllans auf den schönen Wahlerfolg und bemerkte, daß die Wöllaner sich Schönstein zum Muster nehmen und seinerzeit nach demselben bei Ausfechtung ihres eigenen Wahlkampfes vorgehen werden. Redner schloß mit dem Wunsche, es möge demnächst nicht nur Deutsch-Schönstein und Wöllan, sondern Deutsch-Schalltal bestehen. Hierauf wurde die Wacht am Rhein gesungen.

Sehr viel zur Erhöhung der freudigen Stimmung der Festteilnehmer, deren mindestens 250 anwesend waren, trugen die gediegenen Liedervorträge bei, welche der Schönsteiner Gesangverein im Vereine mit der Sängerveriege der Wöllaner Feuerwehr darboten. In fröhlichster Stimmung blieben die Teilnehmer bis in die Morgenstunden beisammen. Kein Mißton störte die schöne Feier, welche allen Beteiligten unvergeßlich bleiben wird und einen Markstein in der Geschichte des freundlichen Marktes bilden wird. B.

Die Hoflage der Beamteuanwärter.

Rede des Abgeordneten Dr. Pommer in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 6. März 1906.

Meine Herren! Ich habe wohl nicht notwendig, auf die Ausführungen des Herrn Voredners näher einzugehen; ich habe mir erlaubt, die Beamtenfreundlichkeit dieses Herrn mit einigen Zwischenrufen zur Genüge zu zeichnen und kann ihm nur sagen, daß er, wenn er sich gegen die Sprache, welche auf den Beamtentagen geführt wird, in so heftiger Weise gewendet hat, eines übersehen hat, nämlich daß das die Sprache der Not ist — und Not kennt kein Gebot — daß das die Sprache der Verzweiflung ist und daß an einer derartigen Sprache diejenigen Schuld sind, welche die Beamten, namentlich die jungen Beamten, jahre- und jahrelang hungern lassen (lebhafteste Zustimmung) ohne ihnen auch nur ein Stück Brot zu geben. Es ist die Sprache der Verzweiflung und da darf man nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen. Uebrigens, bei der Kongruavorlage sehen wir uns wieder.

Die Lage der Praktikanten des österreichischen Staatsdienstes ist eine überaus prekäre geworden und erheischt dringend eine gründliche Besserung. Der in Verhandlung stehende Gesetzentwurf, betreffend die Schaffung höherer Adjuten, ist nicht etwa von einer untergeordneten Bedeutung, wie man vielleicht aus den sehr flüchtigen Andeutungen des Herrn Contra-Redners entnehmen könnte. Das Los von über 8000 Staatsbürgern hängt davon ab und soll durch dieses Gesetz verbessert werden; darunter gibt es Praktikanten im Alter von mehr als 30 Jahren. Man pflegt sich gewöhnlich unter einem Praktikanten einen blutjungen Burschen vorzustellen, der kaum den ersten Flaum auf der Oberlippe hat. Da gibt es Leute mit mehr als 30 Lebensjahren, die nichts, gar nichts zum Leben haben.

Die besondere Bedeutung des Gesetzentwurfes liegt aber darin, daß, wenn er entsprechend geändert und seinem Geiste nach ausgeführt wird, die Praktikanten von dem Zufalle, dem sie bisher anheimgegeben waren, und von der Willkür befreit und vor beiden geschützt werden sollen. Ein gutes Praktikantengesetz wird wenigstens für die künftige Beamtengeneration bessere Zeiten schaffen.

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen in einigen Beispielen die Mißstände vorführe, die auf dem Gebiete des Praktikantenwesens bisher geherrscht haben.

Ein Beispiel: Unlässlich der Steuerreform steigerte sich der Bedarf an Personal bedeutend.

Wie half sich aber die Regierung? Kreierte sie neue Stellen, ernannte sie neue Beamte? Gar keine Rede! Sie hat sich einfach durch userlofe, durch schrankenlose Aufnahme von Praktikanten geholfen, ohne auf ihre eigenen Verordnungen, ohne auf das Gesetz Rücksicht zu nehmen, das das Maß, das Maximum, bis zu welchem Praktikanten gegenüber der vorhandenen Zahl von Beamten ernannt werden dürfen, genau festgestellt, so daß zum Beispiel im Steueramtsdienste im Jahre 1903 den 4402 Beamten nicht weniger als 2074 Praktikanten gegenüberstanden. (Hört! Hört!) Das ist ein Verhältnis wie 2 : 1.

Und wenn sie den Prozentsatz berechnen, so erhalten Sie 32 Prozent vom Gesamtstande an Praktikanten, wiewohl eine Verordnung besteht, welche dem Minister, der sie verlegt, genau bekannt gewesen sein muß, nach welcher im Steueramtsdienste höchstens vom Gesamtstande 20 Prozent Praktikanten vorhanden sein sollen. (So ist es.)

Wenn man danach berechnet, wieviel Praktikanten im Höchstausmaße hätten ernannt werden dürfen, so kommt man zu der Zahl 1295. Es sind aber ernannt worden 2074, somit um 779 Praktikanten zu viel, über die Verordnung hinaus, also ungesetzmäßig.

Bis vor kurzem hat man entgegen einer anderen gesetzlichen Bestimmung jungen Leuten „gestattet“ — wie der wohlwollende Ausdruck heißt — sich im Steueramtsdienste ohne Bezahlung verwenden zu lassen.

Natürlich haben sich auch dafür Leute gefunden, in der Hoffnung, daß dadurch die Anwartschaft auf eine Praktikantenstelle erworben werde, in der Hoffnung, daß sie, sobald sie sich in den Dienst eingearbeitet und sich als verwendbar erwiesen haben werden, zu Praktikanten — ein ungeheurer Sprung — vorrücken werden.

Aber in dieser ihrer Hoffnung wurden sie schwer enttäuscht. Man hat diese freiwillig dienen-

den Leute drei, vier, fünf Jahre lang warten lassen, bis man sie zu Praktikanten gemacht hat. Vier Jahre und mehr hat diese freiwillige Verwendung im Staatsdienste gedauert und während dieser Zeit haben sie, wenn man vielleicht vom ersten Jahre der Verwendung absieht, nachdem sie sich eingearbeitet hatten, vollwertige Beamtenleistung ohne jede Entlohnung vom Staate dargeboten. Unentgeltliche Beamtenleistungen von den einzelnen anzunehmen, ist aber selbst des Privatmannes nicht würdig, geschweige denn des Staates. (Abg. Dr. Heiling: Das ist staatlicher Lohnwucher!) Gewiß, das ist Wucher von Staats wegen.

Ein anderer Fall. Eine Deputation von Konzeptsbeamten des direkten Steuerdienstes in Niederösterreich erschien im Oktober des verfloffenen Jahres bei Seiner Exzellenz dem Herrn Finanzminister und machte ihn auf mehrere Tatsachen aufmerksam: Erstens darauf, daß Ende April 1905 bereits 20 Konzeptspraktikanten im sechsten Dienstjahre standen, von denen nur ein ganz geringer Teil tourmäßig befördert werden könnte, zweitens darauf, daß von den 80 überhaupt vorhandenen Konzeptspraktikanten dieses Status in den nächsten 10 Jahren überhaupt nur 50 ernannt werden können, wenn nicht eine außergewöhnliche Abhilfe eintritt. Und schließlich haben sie die „Freiheit“ gehabt, die „ganz ungehörliche“ Bitte zu stellen — nicht wahr, wie Herr Schachinger sagen würde, die „ganz ungehörliche Bitte“ — daß die im 5. und 6. Dienstjahre stehenden Praktikanten bei der nächsten Beförderung extra statum zu Konzipisten ernannt werden mögen.

Und was hat der Herr Finanzminister darauf erwidert? Wie ist er diesen ärmsten der armen geistigen Arbeiter entgegengekommen?

Seine Exzellenz antwortete erstens mit einem Hinweis auf die Vergangenheit, daß es nämlich in früherer Zeit auch nicht besser gewesen sei. Nicht wahr, ein Argument, das sich hören läßt! In früherer Zeit sei die Lage der Praktikanten keineswegs besser gewesen und daraus ergibt sich wohl die logische Forderung, daß es heute auch nicht besser werden darf.

Zweitens meinte er — und hier befindet sich Seine Exzellenz der Herr Finanzminister in einer merkwürdigen Ideenübereinstimmung mit dem ersten Herrn Contra-Redner — daß durch die Herabstimmung der Wünsche und Ansprüche der Beamten deren prekäre Lage auf ganz einfache Weise verbessert werden könne.

Wie die Beamten nun ihre Wünsche und Ansprüche noch weiter herabsetzen könnten, ist mir allerdings ein Rätsel, namentlich, was die unbesoldeten Aspiranten auf Praktikantenstellen anbelangt. (Heiterkeit. — Zwischenrufe.)

Bisher mußten sie hungern; weiter herabstimmen, heißt nun einfach sagen: Von jetzt an sollen sie verhungern; Jedenfalls eines Staates würdig, der sich seiner politischen Auffassung rühmt.

Bitterer Hohn ist also diesen Leuten zu teil geworden für die ganz bescheidenen Wünsche, die in einer vollkommen anspruchlosen bescheidenen Form vorgebracht wurden. Solche Worte und die entsprechenden Taten, meine Herren, machen es erklärlich, daß sich in der Beamenschaft eine tiefe Unzufriedenheit eingefressen hat, daß eine Missstimmung, eine Aufregung, ja Erbitterung herrscht, und ich kann es Seiner Exzellenz dem Herrn Finanzminister nicht verschweigen, daß sich diese Erbitterung gerade gegen seine Person als denjenigen wendet, der hauptsächlich an diesen misslichen Verhältnissen schuld ist.

(Schluß folgt.)

Geschichte des Turnvereines Gillsi.

Von Turnlehrer F. Porosche.

3. Die Vereinstätigkeit bis 1870.

Das Turnen ist eine wahre Volksache und beruht auf nationaler Grundlage, daher muß es auch national erhalten und volkstümlich ausgestaltet werden. Turnvereine müssen Volksvereine sein, dann können sie das Turnen zu einem Gemeingute des Volkes machen. Das war auch das Ideal jener Männer, die den Turnverein in Gillsi von allem Anfange an leiteten. Sie hielten sich stets die hohe Aufgabe der Turnvereine

vor Augen, daß sich die Turner aus allen Ständen und ohne Unterschied des Alters im friedlichen und edlen Kampfe zu männlicher Sitte und körperlicher Rüstigkeit zusammenscharen müssen, damit sich zum Wohle der Familie, des Volkes und des Staates noch ein turnendes, kräftiges und kerngesundes Volk entwickle.

Der Verein hatte mit mannigfachem Mißgeschick zu kämpfen, doch der Stamm des Vereines wurde nie faul, dafür bürgte der Boden, in den er gepflanzt worden war, sowie das klar erkannte Grundgesetz, das den Zweck des Vereines in der Heranbildung einer kräftigen, tüchtigen Mannesjugend sucht, auf daß in einem gesunden Körper auch ein gesunder Geist wohne. „Soll der Körper der Seele gehorchen, so muß er Kraft besitzen, ein guter Diener muß stark sein. Je schwächer der Körper ist, desto mehr befehlt er, je stärker er ist, desto mehr gehorcht er.“ (Rousseau.)

Wenn wir nun hinaussehen in die Welt, in das Wogen und Ringen der Völker nach freier nationaler Gestaltung, wenn wir vor allem sehen, wie unser deutscher Stamm in Oesterreich rechter, ganzer Männer bedarf, da müssen uns ja die Turnerherzen aufgehen in frischem, freudigem Streben, denn die Turnkunst hat die Kraft, Männer zu schaffen und ein neues Volkstum heranzubilden zu helfen. So schrieb der Turnlehrer Tisch in seinem Berichte über die Tätigkeit des Vereines. Das Bewußtsein, daß es sich bei der Turnsache um ein Mitarbeiten an den Lebensbedingungen des deutschen Volkstums, um die Hebung und Verjüngung unserer nationalen Kraft, um den Kampf gegen die Verweichlichung und Genussucht gegen all die bösen Geister, die sich an die Fersen der Kultur und des Fortschrittes in allen Richtungen heften, daß es sich also um die Zukunft unseres Vaterlandes handelt, dies Bewußtsein fehlt leider oben und unten in weiten Kreisen des Volkes; möge es die Turner fortan umso lebendiger erfüllen! Möge die deutsche Turnsache kräftig gedeihen, je mehr wir noch zu erreichen haben und je weiter wir noch von dem Ziele entfernt sind, ein kräftiges, strammes Turnleben, im ganzen Volke bei Jung und Alt zu finden, um so rüstiger sei die Hand ans Werk gelegt, um so treuer die gute Sache gepflegt!

Unter diesen Wünschen und Streben schritt der Verein langsam aber sicher vorwärts.

Ueber die Vereinsjahre 1863 bis 1865 können keine besonderen Ereignisse zur Kenntnis gebracht werden, da keinerlei Aufzeichnungen über jene Zeit zu finden sind.

Einer Abschrift eines Anstellungsbekretes ist zu entnehmen, daß August Tisch am 21. September 1863 vom Turnrate als Turnlehrer angestellt wurde. Die Ernennungsschrift ist vom damaligen Sprechwarte Dr. Neckermann und vom Schriftwarte Wilh. Nowak unterfertigt. Die turnerische Tätigkeit des Turnlehrers erstreckte sich auf die Schuljugend des hiesigen Gymnasiums, der Normal-, Haupt- und Unterrealschule nebst Präparanden und auf das Vereinsturnen. Seinen Dienst hat Turnlehrer Tisch am 3. Oktober 1863 angetreten.

Am Schlusse dieser Schrift heißt es: „Der Turnrat gibt sich der sicheren Hoffnung hin, daß Sie durch eifrige Verwendung, humanes Betragen und Unbescholtenheit, achtbare Begegnung des Turnrates und der Schulvorstände, sowie durch freundliches pädagogisches Wirken den Ihnen vorausgehenden besten Ruf in jeder Beziehung bewahren und das in Sie gesetzte Vertrauen vollkommen rechtfertigen werden.“

Daß dies buchstäblich in Erfüllung gegangen ist, hat Turnlehrer Tisch durch sein langjähriges berufseifriges Wirken bewiesen.

Tisch war früher Turn- und Zeichenlehrer an der städtischen Haupt- und Unterrealschule in Smunden.

Die ersten gedruckten Grundgesetze des Turnvereines in Gillsi tragen das Datum 28. Dezember 1865. Sie wurden von der k. k. Statthalterei für Steiermark am 13. April 1866, Z. 4657 bestätigt.

Das älteste Protokollbuch des Vereines beginnt am 15. Mai 1866, die erste Generalversammlung von der Aufzeichnungen vorhanden sind, wurde am 25. Mai 1867 abgehalten.

Die Berichte, welche in dieser Besammlung an den Amtsverwalter gebracht wurden, umfassen den

Zeitraum vom 1. September 1865 bis 25. Mai 1867. Daraus ist zu ersehen, daß in den Jahren 1865 und 1866 keine Hauptversammlungen stattgefunden haben.

Im Jahre 1865 zählte der Verein 37 ausübende und 46 unterstützende Mitglieder.

Im Jahre 1866 verblieben nur noch 23 ausübende und 37 unterstützende Mitglieder. In seinem Berichte stellt der Sprechwarte fest, daß der Verein noch sehr viele Widersacher habe, woraus sich die geringe Teilnahme am Vereine und die Verminderung seiner Mitglieder erkläre. In diesem Jahre fanden 11 Turnratsitzungen statt. Der Fußboden in der Turnhalle wurde bis auf einen kleinen Teil entfernt und Lohje eingeschafft.

(Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Deutscher Volksrat für Untersteier. Der vom Vertrauensmännertage zur Gründung des deutschen Volksrates für Untersteier am 4. Februar 1906 gewählte deutsche Nationalrat hat am 4. März l. J. mit Stimmeneinhelligkeit gefaßt nachstehende Entschliessung: „Der deutsche Nationalrat für Untersteier verwahrt sich auf das entschiedenste gegen die durch die Wahlreformvorlage der Regierung geplante Verslawisierung des Deutschtums in diesem Staate; die deutschen Abgeordneten werden daher aufgefordert, gegen die Wahlreformvorlage der Regierung insbesondere aber gegen die Wahlkreiseinteilung des 9. steirischen Wahlbezirks (Stadt Marburg) auf das schärfste einzutreten und unter allen Umständen für die Sicherung des Deutschtums zu wirken.“

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag, den 11. März, findet vormittags 10 Uhr, in der Gartengasse ein öffentlicher Gottesdienst (Predigt: Witar Ringsdorf) und um 10 Uhr ein auch für erwachsene Kinderfreunde zugänglicher Kindergottesdienst (Vetter: Pfarrer May) statt. — Anlässlich der Glockenweihe, bei der Herr Pfarrer May die Festrede halten wird, wird abends auch ein Familienabend stattfinden, bei dem der durch sein Wissen und seine hervorragende Beredsamkeit bekannte Pfarrer der evang. Gemeinde in Laibach, Herr Dr. Hegemann, einen Vortrag halten wird. Näheres wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Godesfall. Am Dienstag starb nach langem schweren Leiden der pensionierte k. k. Postamtsdiener Bartlmä Koviz im 74. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand unter zahlreicher Beteiligung am Donnerstag statt. An demselben beteiligten sich außer den Kollegen des Verstorbenen auch die dienstfreien Beamten des Post- und Telegraphenamtes.

Eine Sprachenfrage-Entscheidung der Marburger k. k. Bezirkshauptmannschaft. Bekanntlich vermehrten sich seit einiger Zeit die Fälle, in denen windische Gemeindevertretungen, aufgefiacht durch die windischnationalklerikale Geistlichkeit, Beschlüsse faßten, die dahin gingen, es sei das Windische zur Amtssprache der Gemeinde zu erheben und deutsche Zuschriften, ob sie von Aemtern oder Privatparteien kommen, seien uneröffnet und unerledigt zurückzusenden. Diese Beschlüsse brachten eine Reihe von Unzuträglichkeiten mit sich. Die Gemeinde Götsch im Bezirke St. Leonhard W.-B. faßte einen ähnlichen Beschluß und verweigerte die Annahme aller deutschen Zuschriften. Infolge der zahlreichen dagegen eingebrachten Beschwerden sah sich nun die Marburger Bezirkshauptmannschaft — die übrigens mit windischen Gemeinden stets windisch verkehrt — veranlaßt, unterm 23. Februar d. an die Gemeinde Götsch einen Erlaß zu richten, in welchem die Vollziehung des in Rede stehenden Beschlusses untersagt und der Gemeinde strengstens aufgetragen wurde, alle in einer anderen, als der zur eigenen Amtssprache gewählten Landessprache verfaßten Zuschriften der Behörden und Aemter, sowie Eingaben der Parteien unweigerlich anzunehmen und der Erledigung zuzuführen. Mit dieser Sprachenfrage-Entscheidung ist bekanntlich bereits eine Bezirkshauptmannschaft Krain's vorangegangen und man muß sich nur wundern, daß nicht auch die Bezirkshauptmannschaft Gillsi die gleiche Entscheidung hinausgegeben hat.

Leichenbegängnis. Mittwoch fand das Leichenbegängnis des am Montag verstorbenen gewesenen Friseurs Johann Zwerenz auf dem städtischen Friedhofe statt. Zur Einsegnung, welche



Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup

Unterphosphorigsaurer

Dieser seit 36 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis: 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup K 2.50, per Post 40 Heller mehr für Packung.
Depots in den meisten Apotheken.

Depot bei den Herren Apothekern: in CIVI M. Rauscher, O. Schwarz & Cie.; Deutsch-Landsberg: O. Daghofer; Feldbach: J. König; Gonobitz: J. Pospischi Erben; Graz: Apotheke der Barmherzigen Brüder, B. Fleischer, F. Frantze, R. Paul; Kindberg: O. Kusche; Laibach: M. Mardetschläger, J. Mayr, G. Piccoli, U. v. Trnkoczy; Lizen: G. Gröswang; Marburg: V. Koban, W. Königs Erben; Prull, E. Taborski; Mureck: E. Reicho; Pettau: J. Behrbalk, H. Molitor; Radkersburg: M. Leyrer; Rann: H. Schniderschitz; Windisch Feistritz: Fr. Petzolt; Windischgraz: K. Rebul; Wolfsberg: A. Huth.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“, WIEN VIIA, Kaiserstrasse Nr. 73-75.

Der evangelische Pfarrer Herr May vornahm, hatten sich außer den Verwandten des Verstorbenen sehr viele Bekannte und Freunde desselben eingefunden. Pfarrer May widmete dem Verstorbenen in seiner Grabrede einen warmen Nachruf. Wie jetzt bekannt wird, hat der durch Selbstmord Geendete schon früher einmal u. zw. vor wenigen Wochen einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich eine Kugel in die linke Brustseite jagte, die ihm in einem Spital Kroatiens aus der Wunde gezogen wurde.

Selbstmord. Der Offiziersdiener August Slandky, ein gebürtiger Wiener, hat sich, vom Urlaube zurückgekehrt, durch einen Schuß aus dem Dienstgewehre entleibt.

Bau „Deutsches Haus“. Die „Domovina“, die voll Lügen ist, wie der Hund voll Flöhe und der Marburger slovenisch-keritale Lügenpeter, brachten die lächerliche Erfindung, der Bau des Deutschen Hauses sei wegen entstandener Rechnungs-differenzen mit dem Maurermeister Dimež eingestellt worden. Der Bauleitung ist natürlich von einer Einstellung der Maurerarbeiten nichts bekannt und erscheint eine solche Arbeitseinstellung wohl schon durch den Umstand ausgeschlossen, daß Herr Dimež damit einem sehr hohen Pönale verfallen würde. Tatsache ist vielmehr, daß der Bau rüstig vorwärts schreitet und bereits so weit gediehen ist, daß die Bauleitung die Maurerarbeiten aussetzen lassen mußte, um nun jene Professionistenarbeiten vornehmen zu lassen, die den noch nötigen Maurerarbeiten vorangehen müssen. Wir glauben es den Bewohnern, die ob der stolzen deutschen Truhburg noch vor Gift und Galle plagen werden, gerne, daß sie es am liebsten sehen würden, wenn Maurermeister Dimež den Auftrag bekäme, den Bau bis auf den Grund und Boden wieder abzutragen, können ihnen aber schon heute Brief und Siegel darauf geben, daß der Bau zur rechten Zeit vollendet das sehen wird.

Ein slovenischer Musikverein in Cilli. Am 10. d. M. fand im „Narodni Dom“ die gründende Versammlung eines slovenischen Musikvereins statt. Zu dieser Gründung sah man sich benötigt, da die untersteirischen, pervalischen Geldinstitute infolge des Zusammenbruchs der Brauereien in Sachsenfeld und Lüsser sich nicht mehr so nobel erweisen und mit den Sparroschen des Volkes die „Nationalkapelle“ der Cillier „Fractänge“ aushalter können. Auch ist der „Narodna godba“ heute die Kasse der Bezirksvertretung gesperrt. Der „Slov. Narod“ stößt deshalb den Schmerzensschrei aus: „Die Cillier „Narodna godba“ war von Anbeginn stets in den ungünstigsten finanziellen Verhältnissen und in kritischer Lage“.

Wählerereien gegen ein deutsches Geldinstitut. Vor einigen Wochen kam bei dem hiesigen Kredit- und Vorschußverein ein Betrugsfall vor, wie sich solche bei allen Geldinstituten ab und zu ereignen. Ein Bauer hat sich nämlich durch Fälschung von Unterschriften auf einem Wechsel widerrechtlich einen Betrag von 1100 K. zuwendet. Diesen Vorfall benutzte das Organ der Cillier Slovenen, um das Vertrauen in die Cillier städtische Sparkasse, die damit in gar keiner Beziehung steht, zu unterwühlen und um ein Uebriges zu tun, nennt es eine höhere Summe. Und das tun eben dieselben Leute, die Hunderttausende an ein verkrachtes Unternehmen vergeudeten und die mit ihren alles andere als einwandfreien Geldmanipulationen von der eigenen Presse an den Pranger gestellt wurden. Wer unter einem Glasdache sitzt, soll nicht mit Steinen werfen und es ist noch nicht aller Tage Abend. Jeder Tag kann neue Enthüllungen über die slovenischen Geldinstitute des Unterlandes bringen, welche besonders die Cillier Posojilnica zu fürchten hat. Auch aus dem Sanntale, vornehmlich aus Heilstein, wird uns von Wählerereien gegen die städtische Sparkasse berichtet. Es wird Sorge getragen werden, daß die Verbreiter der falschen Gerüchte die volle Strenge des Ge-

setzes trifft. Gegen das deutsche Geldinstitut vermögen diese dunklen Mächenschaften allerdings nichts auszurichten und wie festgegründet das; Vertauen in es ist, geht wohl am besten aus dem Umstande hervor, daß in steigendem Maße Landwirte ihre Einlagen bei slovenischen Geldinstituten beheben und sie bei der genannten Anstalt hinterlegen.

Konkurs-Ausschreibung für die Wilhelm Graf von Reichenbach-Lessonich'sche Marine-Invaliden-Stiftung. Das k. u. k. Seebezirkskommando in Triest eröffnet hiemit den Konkurs für einen ab 1. Jänner 1906 aus den Erträgnissen der obbenannten Stiftung zu verleienden Stiftungsplatz jährlicher 100 K. Anspruch auf diese Stiftung haben die Invaliden aus dem am 9. Mai 1864 bei Helgoland stattgehabten Seetreffen und die Witwen und Waisen der in denselben Gebliebenen. In deren Ermanglung der Invaliden aus späteren Seetreffen, beziehungsweise deren Witwen und Waisen. Es werden daher alle jene, welche Anspruch auf diesen Stiftungsplatz zu besitzen glauben, eingeladen, ihre mit nötigen Beweisdokumenten belegten Gesuche bis 19. April 1906 an das k. u. k. Seebezirkskommando in Triest zu richten. In denselben muß auch dargetan werden, daß der Bittsteller sich derzeit in mislichen Verhältnissen befindet und unterstützungsbedürftig ist. Um dies zu ersehen, ist dem Gesuche ein Armutszeugnis oder eine Bestätigung der zuständigen Ortsvorstehung beizuschließen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Stajerc. Wird verwendet.
Gedicht Cilli. In nächster Südm.-Beilage.
Heil!

Der Weg zum Erfolg ist immer derselbe, so verschieden auch der Erfolg selbst sein mag, ist

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an Verdauungsstörung.

Kufeke's Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhöe etc.

Von Tausenden von Aerzten des in- und Auslandes empfohlen.

Kindermehl

Beste Nahrung für gesunde und magenkranke Kinder.

Käuflich in Apotheken und Drogerien.

Fabrik diät. Nahrungsmittel
R. KUFKE,
Wien, I. und Bergedorf-Hamburg.

Kufeke's

Ich bitte, verlangen Sie franko

Prospekte u. Muster von den besten steirischen Herren- und Damenloden

für Jagd, Forst und Touristik sowie über sämtliche Modestoffe für Herren- und Knabenanzüge, Ueberzieher, Uster, von der billigsten bis zur hochst. Qualität von der als reell bekannten ersten u. grössten Loeben-Exportfirma Vincenz Objack, k. u. k. Hofbuchhändler, Graz, Murgasse Nr. 9/44. 11684

BOCK-BIER!

Meinen geehrten Kunden bringe ich zur gefälligen Anzeige, daß heute und so lange der Vorrat reicht, das bisher immer mit großem Beifall aufgenommene

Bock-Bier nach Münchner Art gebraut

in meiner **Bier-Niederlage Cilli, Brunnengasse Nr. 4** zur Ausgabe gelangt.

Ich lade zum Bezuge dieser besonders vorzüglichen Bier-Qualität höflichst ein und empfehle mich hochachtungsvoll

Thomas Götz
Bier-Brauerei in Marburg.

Bier-Niederlage:
Cilli, Brunnengasse Nr. 4.

11687

Foulard - Seide

von 65 Kreuz bis fl. 3-70 per Meter für
Blusen und Roben. Franco und schon
verzollt ins Haus geliefert. Reiche
Seiden - Fabrik.

Haarsonnenschutz.
Henneberg, Zürich.



Die Sorge der Hausfrau
gilt dem Wohl der Familie!

**Kathreiners
Kneipp-Malz-Kaffee**

ist durch Kathreiners Herstellungsweise
wohlschmeckend, gesundheitsfördernd
und billig, bietet daher die unschätz-
barsten Vortheile für jeden Haushalt!

Man betone beim Einkauf aus-
drücklich den Namen Kathreiner
u. verlange nur Originalpackete mit
der Schutzmarke Pfarrer Kneipp.

er doch für den Entdeckungsfreisenden ein anderer
wie für den Mechaniker und wieder ein ganz an-
derer für den Politiker wie für den Kaufmann.
So mannigfaltig also der Erfolg sein kann, so
führt doch nur ein Weg zu ihm: das Wissen.
Dieses ist also eine Vorbedingung zum Erfolge
und muß zunächst erworben werden, sodas die
Frage lautet: „Wie erlange ich Wissen?“ Ein
Weg wäre der mündliche Unterricht, dem aber,
einen wirklich tüchtigen Lehrer vorausgesetzt, oft
Berufsgeschäfte oder sonstige Umstände wegen
seiner festen Lehrstunden hindernd entgegenstehen.
Ueberdies nehmen Erwachsene nicht gern wieder
die Stellung eines Schülers ein, sodas in hervor-
ragender Weise der Selbstunterricht ins Auge zu
fassen ist, in kleinen Orten mangels eines ent-
sprechenden Lehrers oft der einzige Ausweg. Wer
sich nun durch Selbstunterricht fortbilden will, be-
nötigt dazu ein gediegenes Lehrbuch und ein

Beinkranken

teile ich aus Dankbarkeit gerne und un-
entgeltlich mit, was mir von meinem jahre-
langen offenen Beinleiden geholfen hat.

E. Frank, Eger 77.

solches geradezu ideal angelegtes Werk ist im
Buchhandel unter dem Titel: „Bild, Hauschat
der Bildung und des Wissens“ erschienen. Was
dieses Werk in seinen 5 Bänden alles auf den
Gebieten der Sprach- und Naturwissenschaften, Ge-
schichte, Geographie, Kulturgeschichte, Buchhaltung,
Stenographie, Literatur u. s. w. enthält, das auch
nur annähernd hier aufzuzählen, würde zu weit
führen. Nur auf den Umstand sei noch hinge-
wiesen, das auch für eine anregende Unterhaltung
in Mußestunden durch eine gründliche Anleitung
zum Schachspielen, Photographieren zc. gesorgt ist,
woburd der Lernende unwillkürlich von einem zu-
viel an Eifer abgehalten wird, um die unbedingt
nötige Erholung in edler Betätigung zu genießen.
Die große Reichhaltigkeit des Wertes lernt man
erst aus dem unserer heutigen Nummer von der
Verlagsbuchhandlung Schallein & Wollbrück in
Wien, XIV/2 Schwendergasse 59 beigefügten Pro-
spekt kennen, welche Firma die Anschaffung nicht
nur durch Ermäßigung des Preises bei Abnahme
des kompletten Wertes, sondern auch durch Ge-
währung bequemer Teilzahlungen begünstigt.

Überall zu haben.

Sage Kalodont

unentbehrliche Zahn-Creme,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

11680

Die hervorragendsten n.edizinischen Autoritäten verwenden

**Rohitscher „Syrriaquelle“ bei
chron. Kehlkopf- u. Bronchialkatarrhen.**

Keil's Fußbodenlact ist der vorzüglichste An-
strich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außer-
ordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so das die
Zimmer nach einigen Stunden wieder benutzt werden
können. Keil's Fußbodenlact ist bei Gustav Stiger
und bei Victor Wong in Cilli erhältlich.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Gicht

**Rheumatische
Schmerzen**

10520

Zoltán - Salbe.

Die zur Einreibung so vorzüglich dienende Salbe
ist in jeder grösseren Apotheke erhältlich per
Flasche um K 2- exclusive Porto. Postversandt
durch die Apotheke **Zoltán Budapest.**

Gegen Katarrhe
der Athmungsorgan, bei Husten, Schnupfen, Heiser-
keit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt,
mit Erfolg angewendet. 4560

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und
beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleim-
absonderung und ist in solchen Fällen bestens
erprobt.

Equivalente: „Zucker“

Liniment. Capslet comp.,
oder
Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und
ableitende Einreibung bei Entzündungen
u. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h.,
K. 1.40 u. 2 K. vorrätig in allen Apotheken. Beim
Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels
nehme man nur Originalflaschen in Schachteln
mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man
sicher, das Originalergebnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke
am „Goldenen Löwen“ in Prag
Elisabethstraße Nr. 5/6a.
Besond. täglich.

Gesetzlich geschützt!
Jede Nachahmung oder Nachdruck
strafbar.

Allein echt ist Thierry's Balsam
nur mit der grünen Nonnenmarke.

Altberühmt, unübertreffbar gegen Ver-
dauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik,
Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc.

Preis: 12 kleine od. 6 Doppelflaschen od.
1 gr. Spezialflasche mit Pat.-Verschluss
K 5.- franko.

Thierry's Centifoliensalbe
allbekannt als Non plus ultra gegen
alle noch so alten Wunden, Entzündun-
gen, Verletzungen, Abszesse u. Geschwüre
aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko versendet nur gegen
Voraus- oder Nachnahmeanweisung.

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Die Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. fr.
Depots in den meisten grösseren Apotheken und Medizinal-
Drogerien. 11382

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche,
Blutarme und Rekonvaleszenten.
Appetitregendes, nervenstärkendes,
blutverbesserndes Mittel.

Vorzügliher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter
à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 26 Februar bis 4. März 1906
vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bezw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken									eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stier	Ochsen	Kuh	Kalbinnen	Kalb.	Schwein.	Schaf.	Biegen.	Bidlein
Baumann	1				1	2														
Bulschek Jakob	1			1	1	1														
Gajschek Anton	1																			
Grenka Johann			1		1															
Hadian	2				7	2						150		218						
Janzel Martin				1	2	1								97						
Karloschek Martin			2		2															
Koffar Ludwig					2															
Lesloschek Jakob	2	1			4															
Bayer Samuel			2			6														
Planing Franz			1			3														
Pleischal			1																	
Plestersky Anton																				
Rebenschek Josef	1	3			3	2														
Sellat Franz	1				2	1								145						
Seusschnig Anton	2				4	2														
Stoberne Georg	4				5										30 1/2	51 1/2				
Steiger					3															
Umel Rudolf				1		2														
Wollgruber Franz			1		2	1														
Wojst			2			1						88								
Gastwirte					1	3														
Private						1											29 1/2			268

Belehrendes, Unterhaltendes, Beiteres etc.

Dem „Deutschen Schulverein“.

Von Karl Bröll.

Das ist ein Bund der Treue,
So klar und wahr und echt!
Daß deutschen Sinn erneue
Ein kommendes Geschlecht,
Bereint sich Mannestugend
Und Wille uner schlafft,
Zu schützen unsre Jugend
Mit un'rer ganzen Kraft.

Ein Pfand gilt es zu lösen,
Die deutsche Ehre ruft.
Sonst weden uns die bösen
Gewissen in der Gruft.
Die Gruft, worin vermodert
Das deutsche Volkstum dann.
Nein! Heil'ge Flammen, lobert!
Noch gilt's: „Ein Volt, ein Mann!“

Wohl bringt Oeralt und Noheit
In unser Heiligtum.
Dem deutschen Geist voll Hoheit
Bewahrt seinen Ruhm,
Zu wandeln ew'ge Bahnen,
Bleibt treu um ihn geschaart!
Und schwinget Friedensfahnen,
Und siegt nach deutscher Art.

Apostel Ihr der Schule!
Des Kindes reine Hand
Erglänzt vom „Herrscherstuble
Im besseren Zukunftsland.“
Wo schon des Deutschtums Namen
Beschirmt das deutsche Haus.
Nun wandert, streut den Samen
Von dieser Zukunft aus!

Ins Album.

Die Junge eines Heuchlers tut größeren
Schaden als die Hand eines Mörders.
Augustin.

In einer guten Eh' ist wohl das Haupt
der Mann,
Jedoch das Herz das Weib, das er nicht
wissen kann.
Friedrich Rückert.

Für ein Herz, das sich der Dankbarkeit
nicht entschlagen kann, ist es das größte
Mißgeschick, Menschen verpflichtet zu sein,
die es verachten muß.
Jakobs.

Erkennen des Alters der Gänse.

Untersucht man einen Gänseflügel, so findet man an dessen äußeren Rücken, dicht an der größten Schwungfeder, zwei kleine, schmale, spitzige, ungemein zarte und feststehende Federchen. An der größeren derselben kann man jederzeit das Alter der betreffenden Gans ablesen. Nach Verlauf des ersten Lebensjahres zeigt sich je eine auf der äußeren Seite dieser Feder quer über dieselbe eine Rinne, die so aussieht, als wäre sie mit einer dreikantigen Feile dort eingerißt. Mit Ende des zweiten, dritten, vierten Jahres zeigt sich je eine Rinne mehr, so daß das Alter immer erkenntlich bleibt.

Um Fußböden weiß zu scheuern nehme man nicht Seife, sondern einen Teil ungelöschten Kalk und drei Teile Sand. In diese Mischung wird die Putzbürste getaucht. Diese Art zu reinigen stellt sich billiger, als die mit Seife, nimmt allen Schmutz fort, tötet vorhandene Insekten und macht rein weiß, doch muß mit klarem Wasser nachgespült werden.

Holzkonservierungsmittel. Als das billigste und zweckmäßigste, um Holzgegenstände, wie Pfosten, Pfähle, Zeichen für Gärtnereien, Blumenstodstäbchen etc. zu konseroieren, damit sie in der Erde nicht verfaulen, empfehlen wir nach jahrelangen Erfahrungen folgendes einfache und billige Mittel: Kochsalz, respektive das billigere Viehsalz, löst man so lange in warmem Wasser, bis die zuletzt gegebene Portion Salz sich nicht mehr in letzterem auflöst. In diese konzentrierte Lösung wird dann entweder das ausgetrocknete Holz bei kleinerem Umfange längere Zeit hineingelegt, oder größere Holzgegenstände werden mit dieser Salzlösung zu wiederholtenmalen bestrichen. Mit Koch- oder Viehsalz behandelte Holzgegenstände werden von Insekten, z. B. Holzwürmern, nicht angegriffen.

Gegen akuten Schnupfen wird folgendes Mittel empfohlen: Ein Teelöffel voll Kampferpulver wird in ein mehr tiefes als weites Gefäß gegossen und dieses zur Hälfte mit kochendem Wasser gefüllt. Ueber dasselbe stülpt man dann eine dreieckige Papierbälte, deren Spitze man so weit abreißt, daß man die ganze Nase hineinstecken kann. Auf diese Weise atmet man die warmen kampferhaltigen Wasserdämpfe 10—15 Minuten lang durch die Nase ein. Das Verfahren wird nach

4—5 Stunden wiederholt, und selbst der hartnäckigste Schnupfen leistet ihm nicht Widerstand, meist verschwindet er schon nach dreimaligem Einatmen.

Die Verwendung des Karbolins als Anstrich für Bauten empfiehlt die „Revue eclectique“ mit folgenden Worten: „Das Karbolineum verleiht dem der Feuchtigkeit ausgefetzten Holze eine dreifache Dauerhaftigkeit, schützt gegen Ungeziefer, belästigt die Bienen nicht und gestattet, alle möglichen Holzarten zur Herstellung der Bauten anzuwenden. Ueber das Karbolineum läßt sich zudem noch ein Oelanstrich anbringen.“

Gegen den Durst bei fieberkranken Kindern reiche man frisches, reines Brunnenwasser. Kalter Lindenblütentee kann zugelassen werden. Dem Trinkwasser darf man auch etwas Essig, Zitronensaft oder einige Tropfen verdünnter Salzsäure 5—10 Tropfen auf einen Löffel Wasser zusetzen.

Huhn mit Reis. Man lasse $\frac{1}{4}$ Kg. Reis mit Wasser und Salz antochen und gut aufquellen, füge dann die zurückbehaltene Brühe nebst dem Fett hinzu, womit man den Reis gehörig weich und ganz kurz einsocht, den Saft einer Zitrone darunter mischt, ihn auf einer länglichen Schüssel anrichtet und das Huhn darüber legt.

Zusammenhang. Arzt: „Wie kommen Sie auf den Gedanken, daß die Frau Kommerziantin an einer ansteckenden Krankheit leidet?“ — Justizrat: „Sie ist nach Nizza, und jetzt möchte meine Frau auch hin.“

Widerspruch. „Daß der alte Herr Rat gar nicht aus dem Wirtshaus nach Hause geht, begreife ich absolut nicht. Er hat doch solch ein trautes Heim!“ — „Ja, aber traut sich nicht heim!“

Daher. „Warum sind Sie denn heute so unwirch gegen ihren Mann, Frau Bitter?“ — „Weil ich in seiner Tasche ein Buch fand mit dem Titel: „Wie werde ich energisch?““

Nachgeholfen. Direktorsgattin: „Wir können heute Abend nicht spielen, der Gerichtsvollzieher droht, er pfände uns die Requisitionen mitten im Städ.“ Direktor: „Nun, so spielen wir eben eins, wo ein Gerichtsvollzieher drin vorkommt.“

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Nr. 10

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1906

Das rote Fenster.

Roman von Fr. M. White.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Die Tragbahre hereinbringen,“ sagte Groß kurz. „Wenn wir den armen Burschen ins Hospital schaffen können, ist noch Aussicht für ihn. Glücklicher Weise ist es nicht weit.“

Marley wandte sich behufs Aufklärung natürlich an Steel.

„Ich möchte Sie um Ihre Erklärung bitten, Sir,“ sagte er ernst.

„Eigentlich kann ich Ihnen gar keine geben,“ entgegnete David. „Um Mitternacht ging ich aus, um einen Spaziergang zu machen, und verschloß sorgfältig hinter mir die Tür. Als ich etwa eine Stunde später zurückkam, bemerkte ich zu meiner Ueberraschung und zu meinem Entsetzen die Spuren eines Kampfes, und fand den armen Burschen im Salon auf der Erde liegen.“

„Um, war die Tür bei Ihrer Rückkehr verschlossen?“

„Nein, sie war zugelockt, aber offen.“

„Haben Sie nicht etwa Ihren Hausschlüssel während Ihres Spazierganges verloren, Sir?“

„Nein, erst, als ich den Schlüssel in die Tür steckte, bemerkte ich, daß sie offen war. Ich habe einen Reservehausschlüssel für dringende Fälle, aber als ich eben danach suchte, war dieser Schlüssel nicht zu finden. Das Haus war vollständig ruhig, als ich zurückkam.“

„Aus wieviel Personen besteht Ihre Familie, Sir, und was für Dienstmoten haben Sie?“

„Ich wohne hier mit meiner Mutter und drei Dienstmädchen, die über jeden Verdacht erhaben sind. Meine Mutter hatte sie bereits in dem alten Pfarrhaus, wo ich geboren bin, und keine von ihnen ist weniger als zwölf Jahre bei uns.“

„Das vereinfacht die Sache einigermaßen,“ sagte Marley nachdenklich. „Augenscheinlich ist Ihr Hausschlüssel von jemand gestohlen, der sich genau mit Ihren Gewohnheiten vertraut gemacht hat. Sehen Sie immer spät aus, wenn Ihre Leute sich zu Bett gelegt haben, Sir?“

David versetzte etwas mürrisch, er hätte das früher nie getan. Er hätte die Tatsache gern geheim gehalten, mußte aber früher oder später doch damit herausrücken. Er war geradeaus gegangen und um Brunswick Square herum.

Marley zuckte die Achseln.

„Um, das ist mir ein Rätsel,“ erklärte er. „Sie gehen heute Nacht aus, was Sie früher nie getan, und bei Ihrer Rückkunft entdecken Sie, daß jemand vermittelst Ihres gestohlenen Hausschlüssels Ihr Haus betreten und außerdem noch einen Menschen in Ihrem Salon ermordet hat. Demzufolge müssen also zwei Leute das Haus betreten haben.“

„Das ist logisch,“ gab David zu. „ohne Mörder

und Ermordeten kann kein Mord stattgefunden haben. Meine Meinung ist nun, es habe jemand, der die Hausgelegenheit kennt, auf mein Fortgehen gewartet. Dann hat er das Opfer unter dem Vorwande, es wäre sein eigenes Haus, hereingelockt — er hatte ja den gestohlenen Schlüssel — und es ermordet. Sehr kühn, aber immer noch sicherer, als wenn er es draußen getan hätte.“

Marleys Phantasie war nicht geneigt, auf diese Erklärung einzugehen. Sie wäre nur verständlich, meinte er respektvoll, wenn der Mörder gewußt hätte, daß diese mitternächtlichen Spaziergänge eine Gewohnheit Steels waren.

Steel mußte das zugeben. Er wünschte, er hätte behauptet, er unternehme solche mitternächtlichen Spaziergänge häufig. Er bedauerte das umsomehr, als Marley ihn fragte, ob er denn heute Nacht irgendwo zu tun gehabt.

„Nein,“ versetzte David schnell, „nein.“

Er erklärte das ohne Zögern. Sein Abenteuer in Brunswick Square konnte doch absolut nichts mit der Sache zu tun haben. Und niemand hätte dabei gewonnen, wenn er einen Vertrauensbruch beging.

„Ich werde nach dem Hospital eilen und Sie morgen früh wieder auffuchen,“ sagte Marley. „Was das Motiv des Verbrechens betrifft, so ist von einem Diebstahl hier nicht die Rede, sonst hätte der Täter die Zigarrentasche gewiß nicht zurückgelassen. Sir James Lythem hatte eine ähnliche, die ihm beiden letzten Kennen gestohlen worden ist. Das Ding hatte einen Wert von achtzig Pfund.“

„Ich werde mit nach dem Hospital kommen,“ sagte Steel.

Am Fuße der Treppe begegneten sie Dr. Groß und dem Polizisten. Der erste überreichte Marley ein Notizbuch und einige Papiere, außerdem eine Uhr und eine Kette.

„Das ist alles, was wir bei ihm fanden,“ erklärte er.

„Ist der arme Bursche schon tot?“

„Nein,“ versetzte Groß. „Er ist zweimal in der Gegend der Leber getroffen worden. Ich kann es nicht sicher sagen, aber es ist Aussicht vorhanden, daß er durchkommt. Soviel aber ist sicher, es wird eine ganze Weile vergehen, ehe er etwas aussagen kann. Gute Nacht, Mr. Steel.“

David ging gedankenvoll hinein und hatte das Gefühl, eine Hand hätte sein Hirn gepackt und drückte es wie einen Schwamm. Er war jetzt von seiner quälenden Angst befreit, fand aber doch, daß er einen zu teuren Preis für seine Freiheit bezahlte. Mechanisch zählte er die Banknoten und wußte fast ebenso mechanisch

in die Innenseite der Zigarrentasche seine Anfangsbuchstaben ein. Er gehörte zu den Leuten, die das bei allen ihren Sachen tun.

Er drehte schließlich das Licht aus und ging zu Bett. Aber schlafen konnte er nicht. Endlich brach der Morgen an und dankerfüllten Herzens nahm David sein Bad. Er mußte seiner Mutter erzählen, was geschehen war, dabei allerdings alles auslassen, was sich auf die Episode am Brunswick Square bezog. Es war keine angenehme Geschichte, und Mistreß Steel sagte, als er zu Ende war:

„Es hätte Dich treffen können, mein Junge. Das ist eine schreckliche Geschichte. Aber warum telephonierst Du eigentlich nicht nach dem Hospital und erkundigst Dich, wie es dem armen Burschen geht?“

Dem Patienten ging es besser, aber er war noch immer bewußtlos.

5. Kapitel.

Mit Dank erhalten.

Steel vertilgte schnell sein Frühstück und eilte zur Stadt. Er hatte die tausend Pfund in seine Zigarrentasche gesteckt, und je schneller er von Beckstein loskam, desto besser für ihn. Er kam schließlich nach dem Bureau der Herren Mossa & Mack, deren Metallplatte die Angabe enthielt, daß sie Anwälte waren und auch ein Bureau in London unterhielten. Als David in das Bureau des ältesten Kompagnons trat, sah dieses Individuum zu ihm auf, während ein Schatten von Angst in seinen tiefen Augen aufschloß.

Wenn Sie kommen, um Prolongation zu verlangen,“ sagte er naseleud, „so bedaure ich sehr —“

„Daß ich Sie voll bezahle?“ versetzte David scharf. „974 Pfund 16 Schilling, 4 Pence, die gestern fällig geworden sind, ist alles, was Sie zu verlangen haben. Hier ist das Geld, zählen Sie es nach.“

Er öffnete seine Zigarrentasche und nahm die Banknoten heraus.

Herr Mossa zählte sehr sorgfältig nach. Noch lag ein Schatten von Enttäuschung auf seinen scharfgeschnittenen Zügen. Er hatte gehofft, heute die Versteigerung vornehmen und Davids sämtliche Möbel verkaufen lassen zu können. Auf diese Weise hätte er noch weitere zweihundert Pfund verdient.

„Es scheint alles in Ordnung zu sein,“ sagte Mossa brummig.

„Das meine ich auch. Sie werden so gut sein und den Empfang auf der Rückseite des Wechsels quittieren. Natürlich freuen Sie sich, daß ich Sie nicht zwingen, zu den äußersten Maßregeln Ihre Zuflucht zu nehmen? Eine andere Firma hätte mir Frist zur Zahlung gegeben. Aber ich bin wie der Mann, der von Jerusalem nach Jerichow reiste —“

„Und unter die Diebe und Räuber fiel? Sie wagen es, mich einen Dieb zu nennen? Sie wagen es?“

„Das tue ich ja gar nicht,“ versetzte David trocken.

„Ihr Scharffinn erspart mir diese Unannehmlichkeit. Ich habe früher verhältnismäßig schlimme Schurken kennen gelernt, aber keiner von ihnen war verächtlicher als Sie. Pfui, schon allein Ihr Anblick macht mich krank. Lassen Sie mich hinaus, damit ich aufatmen kann.“

David verließ das Bureau mit den Resten seines kleinen Vermögens in der Tasche. Infolge der unvernünftigen Wut, die über ihn gekommen war, hatte er seine Zigarrentasche ganz vergessen, und auch Herr Mossa war erst nach einiger Zeit ruhig genug, um die Diamanten zu sehen, die ihn förmlich anblinzelten.

„Unser Freund hat Geld,“ murmelte er. „Na, er soll doch noch ein Länzchen mit seiner Zigarrentasche haben. Ich werde sie nach der Polizeiwache schicken

und sagen lassen, es hätte sie jemand zufällig hier gelassen. Kommt Steel dann zurück, so behaupten wir, es wäre keine Zigarrentasche da. Sieht er dann die polizeiliche Anzeige in der Zeitung nicht, so verliert er sein hübsches Spielzeug, und das geschieht ihm ganz recht. Ja, so werden wir ihm seine Freiheit eintränten.“

Herr Mossa führte diesen Plan aus, während David nach Hause wanderte. Zum Arbeiten war er zu erregt, obwohl er sich leichter fühlte, als seit Monaten. Mechanisch schlenderte er nach dem Palace Pier, an welchem gerade ein Eastburne Steamer sich zur Abfahrt bereit machte. Dieser Anblick wirkte auf David in seiner augenblicklichen Verfassung sehr stark. Wie die meisten Leute seiner Klasse handelte er nach der Eingebung des Augenblicks und bestieg den Dampfer. Es war dunkel, als David das Haus in Downend Terrace aufschloß.

Wie gut, daß er wieder zu Hause war. Die Augen des Künstlers blieben liebevoll an all den schönen Dingen haften, und trotzdem wäre ihm das alles fortgenommen worden, wenn das Schicksal es nicht anders gefügt hätte. Es war doch gut, auf dem Speisetisch ein venezianisches Glas zu blicken, die Lichtstreifen der elektrischen Lampe zu beobachten, den weichen Fall der Blumen mit anzusehen und das freundliche, liebevolle Gesicht in seinem Mahnen weißer Haare zu betrachten, das ihm gegenüber saß. Mistreß Steels einfacher, ungeschwinkter Stolz auf ihren Sohn war zum Teil das Erfreulichste an Davids Erfolgen.

„Du hast nicht unter der Erschütterung gelitten, Mutter?“ fragte er.

„Ach nein,“ bekannte Mistreß Steel ruhig. „Du weißt, was andere Leute Nerven nennen, habe ich nie bejessen. Trotzdem tut mir der arme junge Mensch sehr, sehr leid und ich habe mich mehrmals nach ihm erkundigen lassen.“

„Es geht ihm nicht schlechter, sonst hätte ich es gehört.“

„Ja, aber auch nicht besser. Inspektor Marley war zweimal heute hier, um Dich zu sprechen.“

David sprach sein Bedauern aus, es war unangenehm, daß das gerade in einer Zeit passieren mußte, wo er so beschäftigt war. Marley hatte gewiß allerlei Fragen an ihn zu stellen.

Steel ging in sein Arbeitszimmer und zündete sich eine Zigarette an. Trotz seines Entschlusses, die Ereignisse des gestrigen Tages aus seiner Erinnerung zu verbannen, mußte er doch stets wieder zu ihnen zurückkehren. Was wäre das für eine prächtige, dramatische Geschichte! Und welch ein entzückendes Geheimnis ließ sich um die stählerne Zigarrentasche weben! Wo war denn übrigens die Zigarrentasche? Eigentlich sollte er sie fortschließen, bis er für ihren Besitz einen vernünftigen Grund angeben konnte. Seine Mutter würde sicherlich fragen, woher sie stammte, und ihr konnte David doch nichts vorreden. Doch die Zigarrentasche fand sich nicht, und David konnte sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß er sie in Mossas Bureau gelassen hatte.

Etwas ärgerlich nahm er die Abendausgabe des „Argus“ in die Hand. Eine halbe Spalte war dem seltsamen Vorfall in Downend Terrace gewidmet, und darüber befand sich ein Inserat des Inhalts, eine stählerne Zigarrentasche wäre gefunden worden und befände sich in den Händen der Polizei — der Eigentümer möge sich melden.

David verließ das Haus und bestieg einen Omnibus, der nach St. Georges Road fuhr.

Auf der Polizeiwache erfuhr er, der Inspektor Marley wäre noch anwesend, und tatsächlich trat der Beamte mit ernster Miene auf ihn zu. Er hatte einige Fragen zu stellen, ihm selbst aber nichts mitzuteilen.

„Vielleicht können Sie mir jetzt einige Fragen

beantworten," sagte David, "Sie haben im heutigen "Argus" wegen einer mit Diamanten besetzten Zigarrentasche annonziert."

"Ja," versetzte Marley eifrig, "können Sie mir darüber etwas sagen?"

"Nur das eine, daß der Kasten mir gehört." Marley starrte David einen Augenblick mit offenem Munde an und steckte dann seine strenge Beamtenmiene wieder auf. Er machte den Eindruck eines Detektivs, der einen schweren Verbrecher verhört.

"Warum so geheimnißvoll?" fragte David. "Ich habe eine mit Diamanten besetzte Zigarrentasche verloren und lese in der Zeitung, daß die Polizei einen ähnlichen Gegenstand gefunden hat. Ich habe sie heute Morgen verloren und vermute stark, daß ich sie im Bureau des Herrn Mossa stehen gelassen habe."

"Der Kasten ist von Herrn Mossa selbst hergeschickt worden," gab Marley zu.

"Dann ist es natürlich meiner. Ich habe Herrn Mossa heute Morgen meine Meinung gesagt, und, um mich zu ärgern, schickte er die Tasche hierher, vielleicht hoffte er, ich würde sie nicht wieder bekommen. Sie kennen die Tasche, Marley, sie lag heute Nacht in meinem Salon auf der Erde."

"Ich habe allerdings eine solche Tasche dort bemerkt," erklärte Marley zurückhaltend.

"Ja, Sie machten mich selbst darauf aufmerksam und fragten, ob sie mir gehörte."

"Worauf Sie zunächst mit Nein antworteten, Sir."

"Nun, Sie müssen schon auf meine Verfassung Rücksicht nehmen, in der ich mich heute nacht befand," erwiderte David lachend. "Aber ich entnehme aus Ihrem Verhalten, daß noch jemand auf die Tasche Anspruch erhebt; wenn dem so ist, so haben Sie ganz recht, zurückhaltend zu sein. Doch es liegt in Ihrer Macht, sich gleich Klarheit zu verschaffen. Sie brauchen nur die Tasche zu öffnen, und wenn Sie dort nicht meine Anfangsbuchstaben D. S. in der oberen linken Ecke eingekrast finden, dann habe ich mein Eigentum verloren, und der betreffende Andere hat feins gefunden."

In derselben zurückhaltenden Weise schloß Marley einen Geldschrank in der Ecke auf und entnahm ihm den Gegenstand ihres Gesprächs. Er schob die elektrische Tischlampe näher zu sich heran und begann die Innenseite sorgfältig zu prüfen.

"Sie haben ganz recht," sagte er schließlich. "Hier stehen Ihre Anfangsbuchstaben."

"Kein Wunder, denn ich habe sie selbst gestern nacht eingeschritten," versetzte David trocken.

"Wann?"

"Nachdem Sie mein Haus verlassen hatten."

"Und die Tasche war schon einige Zeit in Ihrem Besitz, Sir?"

"Nein, das nicht. Er war — nun, es ist ein Geschenk eines Freundes, dem ich einen kleinen Dienst geleistet. Soviel ich weiß, ist sie in North Street gekauft. Doch der Teufel soll mich holen, wenn ich Ihre Fragen jetzt noch weiter beantworte, Marley; Sie fangen an, impertinent zu werden."

Marley schüttelte ernsthaft den Kopf.

"Wenn ich Sie recht verstehe, so lehnen Sie ab, sich weiter über die Tasche zu äußern?" fragte er.

"Gewiß tue ich das. Sie hängt mit einigen Freunden zusammen, denen ich vor einiger Zeit einen Dienst erwiesen habe. Diese ganze Sache ist strengstes Geheimnis und muß es auch bleiben."

"Sie bringen sich selbst in eine sehr heikle Lage, Herr Steel."

David stuzte über den ernsten Ton. Und plötzlich kam ihm der Gedanke, hier wäre etwas nicht geheuer. Auf der anderen Seite aber konnte er, ohne einen

Vertrauensbruch zu begehen, nicht erklären, wie er in den Besitz der Tasche gelangt war. Auch durfte er kaum erwarten, daß der Kriminalist eine so extravagante Geschichte auch nur einen Augenblick glauben würde.

"Ja, was um Gottes willen denken Sie denn, Herr?" rief er.

"Die Sache liegt so, Sir," entgegnete Marley, "Als ich Sie heute nacht auf die in Ihrem Salon auf der Erde liegende Tasche aufmerksam machte, erklärten Sie, sie gehöre Ihnen nicht. Sie blickten sie mit den Augen eines Fremden an und behaupteten dann, Sie hätten sich geirrt. Auf Grund der mir heute nacht gemachten Aussagen habe ich nach der Zigarrentasche Recherchen angestellt. Sie haben sie in das Bureau des Herrn Mossa gebracht und entnahmen ihr dort Banknoten im Werte von etwa tausend Pfund, um eine Schuld zu bezahlen. Vor etwa 48 Stunden hatten Sie ebenso wenig Aussicht, diese Schuld zu bezahlen, als wie ich sie augenblicklich habe. Natürlich können Sie nachweisen, woher Sie das Geld haben, nicht wahr?"

Marley sah seinen Besucher scharf an. Ein kalter Schauer überlief Steel. Selbst wenn sein Leben auf dem Spiele stand, konnte er den Nachweis nicht führen.

"Darüber wollen wir reden, wenn es Zeit ist," sagte er mit gemachter Gleichgültigkeit.

"Wie es Ihnen beliebt, Sir. Nach der mir erteilten Auskunft brachte ich die Tasche also zu dem Juwelier Wale in der Weststreet und fragte Herrn Wale, ob er sie vorher je gesehen. Er handigte mir eine Lupe ein und bat mich, die Zahlen 1771 x z in seiner Schrift auf der Ecke zu suchen. Ich tat das mit Hilfe der Lupe, und Herr Wale zeigte mir nun eine Eintragung in seinem Lagerbuch, aus welcher hervorging, daß eine stählerne Tasche, mit Diamanten besetzt, die diese Ziffer aufwies, kürzlich in sein Lager gekommen war, und zwar erst vor wenigsten Wochen."

"Nun, was weiter?" fragte Steel ungeduldig, "die Tasche kann ja auch aus dem Geschäft von Wale stammen. Ich erkläre Ihnen, ich habe sie von einem Freunde, dessen Namen nicht genannt werden darf. Deshalb bestreite ich aber nicht, daß Wale Recht hat."

"Ich bin noch nicht ganz fertig," jagte Marley ruhig. "Auf die Frage, wann die Tasche verkauft worden wäre, erklärte Mr. Wale ohne Zögern: Gestern für 72 Pfund 15 Schilling. Der Käufer war ein Fremder, den Herr Wale zu rekonozieren bereit ist. Ich fragte ihn ferner, ob der Käufer sich eine regelrechte Quittung habe ausstellen lassen; auch diese Frage wurde bejaht. Und nun komme ich zur Pointe der ganzen Sache. Sie sahen, daß Dr. Groß mir eine Reihe von Papieren einhändigte, die er bei dem Herrn gefunden, der in Ihrem Hause fast getötet wurde."

David nickte. Sein Atem ging etwas schneller.

"Sprechen Sie," sagte er heiser, "sprechen Sie. Sie wollen doch nicht etwa sagen, daß . . ."

"Ich will sagen, daß sich unter den Papieren, die in der Tasche des unglücklichen Fremden steckten, eine quittierte Rechnung vorfand, und die Rechnung bezog sich auf dieselbe Zigarrentasche, die hier vor Ihnen auf dem Tische liegt."

6. Kapitel.

Die Politik des Schweigens.

Steel sank in einen Stuhl und starrte den Inspektor Marley überrascht an. Dabei war er aber nicht im geringsten aufgeregt. Wohl erkannte er den Ernst der Situation, aber im ersten Augenblick sagte er die Sache nur von seinem beruflichen Standpunkte aus.

"Wale ist seiner Sache ganz sicher?" fragte er. "Daran ist nicht zu zweifeln?"

In der Küche sparen hilft

MAGGI'S Suppen Würze.

u. Speise- denn sie gibt den einfachsten Wasserzuppen



11675

schwacher Bouillon, allen Saucen, Fleischspeisen, Gemüsen u. s. w. sofort kräftigen Wohlgeschmack.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Würze!**

Sehr ausgiebig: deshalb sparsam verwenden!

Agenten

in allen Orten der Monarchie finden höchsten Verdienst durch den Verkauf der Erzeugnisse der **Braunauer**

Holzrouleaux u. Jalousien-Manufaktur Hollmann & Merkel.
Braunau in Böhmen.

Versäumen Sie nicht, unsere günstigen Bedingungen einzuholen. 11614

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig. Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel, -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380

Apparate für die verschiedensten Nährarbeiten. **Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.**
Cilli, Bahnhofgasse 8.



Singer Nähmaschinen

für den Hausgebrauch und industrielle Zwecke jeder Art.

Mustergiltige Konstruktion! 10381
Grosse Haltbarkeit! Einfache Handhabung! Hohe Arbeitsleistung

Im Jahre 1903 allein in Oesterreich und Deutschland:

Neun höchste Auszeichnungen!

Unentgeltl. Unterricht im Nähen sowie in allen Techniken der modernen Kunststickerie. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse.

Prämiirt m. d. höchsten Auszeichnung „Grand Prix“ Weltaust. St. Louis 1904



Man verlange nur

Globus-Putzextrakt,

wie nebenstehende Abbildung.

da viele wertlose Nachahmungen angeboten werden.

Allein. Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Eger u. Leipzig.

Südmärkische Volksbank

Graz, Radetzkystrasse Nr. 1, I. Stock.

Spareinlagen zu 4%

auch von Nichtmitgliedern, verzinst vom Werktag nach Erlag bis zur Behebung, in der Regel kündigungslos. Die Rentensteuer trägt die Bank. Auswärtige Einleger erhalten Postsparkasse-Erlagscheine. Kontokorrent-Einlagen zu 4%

Bürgschafts-Darlehen

Wechsel- Escompte und -Kredit.

Belehnung von Wertpapieren. Bestellung von Bau- und Lieferungs-Kautionen.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Grösste Anstalt ihrer Art in Europa.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1047 Mill. Kronen
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen „ 545 „

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 266 Millionen Kronen zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 10338 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Pinter, Sparkasse-Beamter in Cilli.



(früher Neustein's Elisabethpillen)

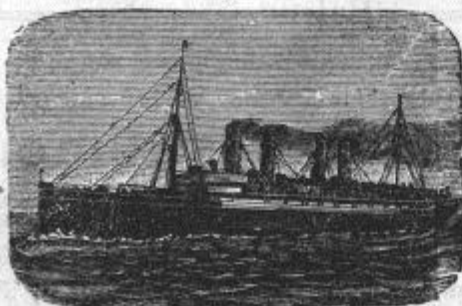
welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K ö. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen. — Man verlange



„Philipp Neustein's 11233 abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heiliger Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift Philipp Neustein, Apotheke, enthalten.

Philipp Neustein's
Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.
Depot in Cilli: M. Rauscher.

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.

Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg nach New York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.

Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.

Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Für Parket und Linoleum!

Die nass wischbare Bodenwischse

Parket-Rose

erzeugt

Hochglanz ohne Glätte.

Für Parket und Linoleum!

Absolut geruchlos, ohne jede schädliche Einwirkung auf Farbe des Holzes oder Linoleums, ist Parkett-Rose die wirtschaftlichste aller Bohnermassen, denn um vollen Erfolg zu erzielen, muss dieselbe sehr dünn und sparsam aufgetragen werden!!

Nach dem nassen Aufwischen genügt ein leichtes Nachreiben mit weichem Lappen und der alte Hochglanz ist wieder hergestellt!

Preis per 1/1 Ko. Dose K 2.50, per 1/2 Ko. Dose K 1.35.

Alleinige Fabrikanten Finster & Meissner, Lackfabrik München.
Verkaufsstellen in CILLI bei 10999
August de Toma, Farben-Handlung, Rathausgasse 5.
Franz Ranzinger, Spezerei-Geschäft, Hauptplatz 3.

JOH. JOSEK

Cilli, Hauptplatz 12 Tapezierer Cilli, Hauptplatz 12

empfehlte sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Oelgemälde, Waschgoldrahm-Spiegel- u. Fenster-Garnissen.

In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen.

Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen. 10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

5 Kronen 11102

und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Sucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft

Thos. S. Whittick & Co.

Prag, Petersplatz 7-147. Triest, Via Campanile 13-147

Fahrzeug **Fahrzeug**

der **Zukunft!** der **Zukunft!**



ist der

Piccolo-Motorwagen.

6 Pferdekräfte stark, wiegt nur circa 260 Kilo, gute Federung, angenehmer Sitz, geht ruhig. Ist billig im Betrieb (30 h für 10 Kilometer).

Wenig Pneumatik-Abnutzung weil sehr leicht.

Kein Mechaniker (Chauffeur) nötig, spielend leichte Behandlung, weil nichts kompliziertes an dem Wagen, kann daher von Jedermann bedient werden.

Geht auf jeder Fahrstraße, nimmt fast jede Steigung, läuft bis 40 Kilometer per Stunde.

Kein Versagen, stets fahrbereit, Sommer u. Winter. Idealer Gebrauchswagen für Aerzte, Geschäftsleute und Private.

Billigster Motorwagen der Gegenwart.

Alleiniger Verkauf u. Lager für die Alpenländer: **C. Wenger, Klagenfurt** wo Reflektanten den Wagen sehen und probieren können, sowie auch Fahrunterricht erteilt wird.

Prospekte auf Verlangen.

Frühjahrs- und Sommerjaison 1906. 11664

Gechte Brünner Stoffe

Ein Couyon Nr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Mod. Hose und Gilet) gebend, kostet nur	K 7.—, 8.—, 10.— v. guter K 12.—, K 14.— v. besserer K 16.—, K 18.— von feiner K 21. von feinsten	echter Schafwolle.
--	---	--------------------

Ein Kouyon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenleben, Seidenkammgarne etc. etc. verwendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Außer gratis u. franko. Außergetrene Lieferung garantiert. Die Vorteile der Privatlandschaft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen, sind bedeutend.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader-system (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein hebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abstammung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind.-Landberg, Wind.-Feistritz, Gonobly, Rogitz, Windisch-graz, Warburg, Pittal, Gurkfeld, Mann, Kalbach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch verkaufen die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 9457

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.

Martin Urschko

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb (Gegründet 1870, prämiert Cilli 1888)

CILLI

Rathausgasse

empfehlte sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten.**

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.

Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli u. Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer- und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in **Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln** etc. etc.

Komplette Braut-Ausstattungen in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Neu! TUL Neu!

für Parkettböden und matte Möbel

Keine Bürste!

Kein Frottieren!

Durch einfaches Einreiben bildet sich ein schöner und dauerhafter Wachsglanz.
1/4 Dose für ein Zimmer nötig. — Zu haben bei:

AUGUST DE TOMA

Farben-, Lack- und Firnis-Handlung
CILLI, Rathausgasse Nr. 5. 11637

Die besten und vollkommensten Pianinos =

Pianinos
kauft man am billigsten gegen Kassa oder bis zu den kleinsten Monatsraten, auch für die Provinzen, nur direkt beim Fabrikanten
Heinrich Bremitz,
k. k. Hoflieferant 11058
TRIEST, Via C. Boccacolo 5.
Kataloge und Konditionen gratis u. franko.

5 Heller

opfern Sie für eine Karte und erhalten umsonst ein illustriertes Preisbuch in Modewaren und eine Kollektion. Ich liefere jetzt auch an Private per Nachnahme:

- 4 Stück Zefir-Blusenstoff-Reste für fl. 2-25
- 4 St. Voile de Laine Blusenstoff-Reste für fl. 3-25
- 4 St. Cachmir-Atlassatin „ „ für fl. 3-60
- 4 St. Indigo-Köper „ „ für fl. 2-80

Versandt durch die Fabrik
ADOLF BRUML, Dux, (Böhm.).

Haus in Heilenstein

villaartig, sehr solid gebaut, schöner Lage, in der Nähe des Bahnhofes, sofort unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen.

Selbes hat im Hochparterre: 3 Zimmer, 1 Kabinet, Vorzimmer, Küche m. Speisek., schöne Veranda; im 1. Stod: 2 Zimmer, 1 Kabinet, Vorhaus, Küche, Speisek., Bodenabteilung, 2 Balkon; im Souterrain: 2 Kellerabteil., 1 Waschküche, Holzlage u. d. Veranda. Das Haus ist noch 8 Jahre steuerfrei, die Zimmer Parkettböden.

1/4 Joch großen Obst-, Wein- u. Gemüsegarten, Hühnerhütte mit Holz-Kohlenlage, Regelpfahn, rückwärts des Gartens, Saunehaus, eigenes Badehaus.

Gefällige Zuschriften bitte zu richten an
Ferd. Edlhofer, Heilenstein 81. 11491

Magenleidender

gebrauche nur die bestbewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

leisten sicheren Erfolg bei Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen. Angenehmes und zugleich erfrischendes Mittel. Paket 20 und 40 Heller. Zu haben bei **Schwarzl & Co.,** Apotheke z. Mariahilt, Cilli. Adler-Apotheke **M. Rauscher, Cilli.** **Karl Hermann, Markt Taffer.**

11237

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsgesellschaft in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 9109

Star-Fabrräder

feinst engl. Material, präziseste Werkmannsarbeit, leichtgängig, erstklassig, konkurrenzlos im Preis — nur für Händler in jeder besseren Fahrradhandlung zu haben. 11633

Star-Fahrradwerke

Wien III./2., Marxergasse 4.

Schlesische Leinwand!

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinenwand	fl. 2-80
75 cm " " " " " " " " " "	3-10
75 cm " " " " " " " " " "	3-07
75 cm " " " " " " " " " "	5-20
75 cm " " " " " " " " " "	7-38
75 cm " " " " " " " " " "	4-40
75 cm " " " " " " " " " "	4-80
145 cm " " " " " " " " " "	4-20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher. Versand per Nachnahme.

Johann Stephan

Frendenthal, XXI, Distrikt-Schlesien.



Grösste Erfindung des neuen Jahrhunderts für fl. 2.55 kostet die soeben erfundene Nickel-Remontoir-

Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf Patent“ mit 36-stündigem Werk und Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur Minute genau gehend mit 3 Jahr. Garantie. (Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-Gegenstände werden gratis beigelegt.) Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder Vorherrsung des Betrages. Bei Bestellung von 10 Taschen-Uhren sende eine Uhr gratis.

M. J. HOLZER

Uhren- u. Goldwaren-Fabrik-Niederlage an gros Krakau (Oest.), Dietelgasse Nr. 73 und St. Sebastiangasse Nr. 26. 11332 Lieferant der k. k. Staatsbeamten. Illust. Preiskourante von Uhren und Goldwaren gratis und franko. — Agenten werden gesucht. Aehnliche Annonzen sind Nachahmungen.

Erste und älteste Klavier-Niederlage

Gegründet 1880 **Laibach, Florianigasse Nr. 42** Gegründet 1886

Erlaube mir dem hochgeehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung bekannt zu geben, dass ich in der Lage bin, **Pianinos** wie **Stutzflügel** der bestrenommierten Firmen in Wien, welche ich jederzeit persönlich aussuche, zu offerieren:

Salon-Pianinos schwarz oder Nussholz, graviert im altdeutschen Stil, mit Panzerstimmstock, englische Mechanik, kreuzsaitig, Elfenbeinklaviatur, Moderator (Harfenton), 7facher Eisenverspreizung, 7 1/2 Oktav, vergoldete Leuchter nebst Pedalschoner, um den letzten Preis von **360 fl.** samt Kiste **loko Bahnhof Cilli.**

Ferner ganz neue **Mignon-Stutzflügel**, geradsaitig, Preis **290 fl.**

Salon-Stutzflügel mit Moderator (auch ohne), kreuzsaitig, Eisenpanzerstimmstock, doppelte Schallböcher, Elfenbeinklaviatur etc., poliert od.

matt um den Preis von **460 fl.**, in Schwarz, hochelegant **500 fl.**

Sämtliche Instrumente sind vorzüglich im Ton. Leiste für jedes Instrument **5jährige Garantie** und bemerke nebstbei, dass ich nur Klaviere der **I. renommierten Wiener Klavierfabriken** am Lager halte. — Gebe selbe auf 8 Tage zur Probe und berechtere jeden Fachmann es zu probieren und sein Urteil betreff der Güte, sowie des Preises halber zu schätzen.

Hoffe, dass ich mit diesen Bedingungen auf reellem Wege mir sowohl in Cilli als auch in dessen Umgebung Kundschaften erwerben werde. — **Agenten verboten.** Gütige Anfragen sind zu richten an

Ferdinand Dragatin, Klavierhändler, -Stimmer, -Reparateur u. beid. Schätzmeister des k. k. Bez.-Gerichtes **Laibach.** 11634

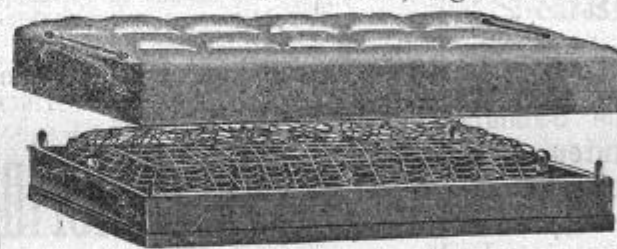
ADOLF KLARER

Möbelhändler und Tapezierer

Herrengasse Nr. 20 **Cilli** Herrengasse Nr. 20

Empfehle einem hochverehrten Publikum mein reichhaltiges **Möbellager**, enthaltend alle **Zimmer-, Salon- und Kücheneinrichtungen.**

Reelle Preise, elegante Ausführung



Alle in das **Tapezierer- und Dekorationsfach** einschlägigen Arbeiten werden auf das Gewissenhafteste u. Solideste gegen mässige Preise ausgeführt.

Selbst-Erzeugung der

patentierten hygienischen zerlegbaren 11529

Sprungfeder matrizen „Sanitas“

welche wegen ihrer sinnreichen Konstruktion, leichten Reinigung, praktischen Handhabung, namentlich bei den Frauen allgemeinen Beifall gefunden haben.

Auswärtige Aufträge werden rasch, bestens und billigst besorgt.

Millionär

kann man allerdings nicht gleich im ersten Jahre werden, doch bedeutendes Vermögen ist durch ein gesundes Brantwein-Geschäft zu erwerben. Ein tüchtiger erprobter Fachmann richtet nach bewährter und rationeller Methode diese Erzeugung, sowie auch jene für alkoholfreie Erfrischungsgetränke an Ort und Stelle sofort ein. Für den besten Erfolg der Manipulation, sowie auch für behördliche Bewilligung wird garantiert. **Informations kostenfrei.** Reflektanten belieben zu schreiben unter Adresse: „**Gesundes Unternehmen 10.000**“ an **M. Dukes Nachf.,** Annonzen-Expedition in 11259 **Wien I, Wollzeile 9.**



Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) 140 K aufw.

Fahrräder „ „ „ Fabrikat Neger 190 K aufw.

Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2

Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.



Cillier Baugenossenschaft.

Montag den 2. April 1906 abends 6 Uhr findet im Gemeinderatssaale die

General-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Ausschusses.
2. Allfällige Anträge.

Vollzähliges Erscheinen ist dringend geboten, da wichtige Angelegenheiten zur Verhandlung kommen.

11676

Der Ausschuss.

Sonnenblachen

mit Maschinenaufzug, 5 m 30 cm lang, in sehr gutem Zustande verkauft billigst

Chiba, Cilli. 11686

Wegen Uebersiedlung

bis zum 15. d. M. preiswert zu verkaufen

Wokaunplatz 2:

Ein grosser Herrenschriftisch aus hartem Holz für ein Bureau geeignet, eine Sammtsofa mit zwei Fauteuils, ein 1 1/2 m hoher Spiegel mit Goldumrahmung und Spiegeltisch (älterer Façon), eine einfache Jagdwand, verschiedene Bilder und Hausgeräte. 11683

4 Stück gepolsterte Salon-Fauteuils

fast neu oliv-drap, nur wegen Platzmangel um 25 fl. abzugeben, ebenso ein langer Tisch. — Adresse in der Verwaltung d. Blattes. 11682

Köchin

nicht zu jung, welche alle ihre Küchenarbeiten verrichtet, wird neben Stubenmädchen gesucht. Lohn 20 Kronen.

Therese Prym, Heilenstein bei Cilli. 11679

Tüchtige Verkäuferin

der Glasbranche mit Jahreszeugnis, bittet um Posten in Graz oder Umgebung. Gefl. Anträge an Mülleitner, Wien II, Ruessgasse Nr. 24. 11674

Danksagung.

Für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse unseres unvergesslichen Mannes, Vaters und Bruders, des k. k. Post-Expediten, Herrn

Bartlmä Roiz

sowie für die während der langen Leidenszeit erwiesene Teilnahme sprechen wir allen Bekannten und Freunden vor allen den Herren Beamten des k. k. Post- und Telegraphenamtes und den verehrten Kollegen des Verstorbenen an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Realität

nähe von Marburg, 17 Joch Grund, Wiesen Aecker, Wald, kleiner Weingarten, grosser Obstgarten meistens Edelobst, alles arondiert. Haus- und Wirtschaftsgebäude gemauert mit Ziegeln gedeckt, ist nach einem Todesfalle günstig zu verkaufen. Anfrage bei Johann Galsser, Annonzen und Zeitungs-Expedition, Marburg. 11639

Eine schöne Wohnung

Ringstrasse Nr. 10, I. St., bestehend aus fünf Zimmern, Vorzimmer mit Balkon, ein Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Boden- und Kelleranteil, ist ab 1. März 1906 zu vermieten. Anzufragen beim Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Schöne Wohnung

mit zwei Zimmer, Küche, separaten Keller und Zugehör, ist ab 15. März, 1. April oder 1. Mai an kinderlose Partei zu vermieten. Anfrage bei der „Grünen Wiese“, daselbst sind ca. 50 Mtz. Men billig abzugeben. 11665

Möbl. Zimmer

ist sofort zu vermieten, eventuell auch mit Verpflegung. Anzufragen Bogengasse 3 (Glühlichtstation).

Junger Kommis

der Manufakturbranche u. ein junger Spezerist

werden aufgenommen bei F. Stiger & Sohn, Windisch-Feistritz. 11655

Gutes Klavier

ist wegen Raummangel zu verkaufen. Rathausgasse 14, I. Stock. 11608

Fräulein

sucht Posten als Kassirin oder Verkäuferin, ist beider Landessprachen mächtig, und auch in der Buchhaltung, sowie Korrespondenz sehr gut bewandert. Gefl. Zuschriften an die Verwaltung dieses Bl. 11636

Ich suche 3—4 junge Hammer-Schmiede

zu dauernder Beschäftigung bei hohem Lohn und Reisevergütung. Offerten mit Lohnanspruch gefl. zu richten an meine Adresse

CARL BACKFISCH Beil- und Aexte-Fabrikation Eberbach a. Neckar bei Heidelberg, Baden.

PATENT-ANWALT
Dr. FRITZ FUCHS
diplomierter Chemiker
(beedigt)
Technisches Bureau
INGENIEUR A. HAMBURGER
Wien VII. Siebensterngasse 1.

Grosse Auswahl

eleganter
Damen-, Mädchen- und
Kinderhüte

zu den allerbilligsten Preisen.
Reparaturen schnell und billig

Antonie Sadnik

11662 Cilli, Herrngasse Nr. 27.

Strümpfe u. Socken

werden angestriekt in der 11681

Maschinen-Strickerei

Cilli, Franz Josef-Quai Nr. 3
Daselbst auch Leger fertiger Damen- und Herrenstrümpfe und Socken, wie auch reizender Kindersocken u. Strümpfe

5000 Stück

Erdbeerpflanzen

garantiert reine Sorten, prachtvolle Bewurzelung

St. Joseph. Laxton noble.

König Albert v. Sachsen.

Per 100 Stück . . . K 2.—

Bei Abnahme von 500 Stück franko jeder Station. 11671

J. Gasterstaedt, Cilli, Schlossberg.

Villa

ist zu vermieten, im Hochparterre 4 Zimmer, Küche, Balkon etc., im I. Stock 3 Zimmer, Küche etc. Die Wohnungen sind auch einzeln zu vermieten. Anzufragen: „Villa Baumer“, Schlossberg 64.

Dürkopp-Sahrräder

Billigste
Preise!



sind allen voran!

Nur neueste
Modelle 1906
in bester und
feinster Aus-
führung

Zu haben bei

HOPPE & URCH

Manufaktur-, Mode- und Wäsche-Geschäft **CILLI** Grazerstrasse Nr. 13